

Der Marktplatz im Wandel der Zeit

von Karl-Heinz Schroers

„Nicht viele Gemeinden von der Größe des alten Waldniels hatten einen so ansehnlichen Marktplatz wie dieser Schwalmort: ringsum schattenspendende Linden und Platanen, dahinter der Bürgersteig, in Mustern aus Feldsteinen gepflastert vor Bürgerhäusern“.

So schrieb Maria Jansen im Heimatbuch 1973.¹ Und in der Tat besitzt unser Marktplatz im Verhältnis zur Größe des ehemaligen Flecks Waldniel erstaunliche Ausmaße. Denn das alte Waldniel war nicht groß. Etwa um die Mitte des 15. Jahrhunderts waren die Grenzen des Ortes festgelegt worden, die für fast vier Jahrhunderte Bestand haben sollten. Denn zu der Zeit waren neben den wichtigen Städten auch die Dörfer mit besonderer Bedeutung durch Befestigungsanlagen gesichert worden, weil zahlreiche Ortschaften immer wieder von durchziehenden Kriegshorden verwüstet worden waren.² Und so hatte damals wohl auch Waldniel seinen Umfassungswall mit Graben erhalten und sich damit in die Reihe der befestigten Orte des Amtes Brüggen eingereiht.³ So hilfreich diese Wallanlagen vielleicht waren, so engten sie den Ort aber auch ziemlich ein. Der bewohnbare Raum innerhalb der Wälle betrug von Norden nach Süden nur 275 m und von Osten nach Westen 300 m. Der leicht trapezförmig angelegte Marktplatz hat dagegen schon eine Länge von 84,45m⁴ bzw. 91,75 m⁵ und eine Breite von 48,16 m.⁶ Das heißt, daß der Marktplatz schon rund ein Drittel der Nord-Süd Ausdehnung des alten Ortes einnahm und mit seiner Fläche (ohne den Kirchplatz) von gut 4.000 Quadratmetern⁷ das prägende Merkmal des alten Ortsbildes war. Auch nachdem im Jahre 1795 die Wälle geschleift worden waren, blieben die Proportionen der alten Ortsanlage noch lange bestehen. Das änderte sich erst, als nach 1830 die ersten Häuser außerhalb der ehemaligen Wälle gebaut wurden und Waldniel sich langsam ausdehnte.

Warum gibt es überhaupt Märkte?

Der Markt als Treffpunkt von Käufern und Verkäufern bzw. Angebot und Nachfrage hat eine lange geschichtliche Entwicklung. Es gibt kaum eine ältere Stadt in Deutschland, die keinen Marktplatz hat. Seit undenklichen Zeiten ist er der Ort einer Siedlung, an dem sich das öffentliche Leben abspielt. Schon die alten Griechen kannten ihre Agora, die Römer ihr Forum. In noch früherer Zeit konzentrierte sich der Handel an Schnittpunkten wichtiger Verkehrswege, an Flussübergängen und in der Nähe von religiösen und politischen Zentren. In der Antike und später im Mittelalter spielte der Marktplatz eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung des Städtewesens. Die Marktplätze lagen meist in der Mitte der Stadt. Hier wurden handwerkliche wie agrarische Produkte angeboten. Hier fand der notwendige Austausch mit dem Umland statt, jedoch auch der Regional- und Fernhandel. Hier trafen sich ländliche Versorgungsfunktion und städtisches Gewerbe, und hier wurden auch die Neuigkeiten von Außerhalb verbreitet, die die Händler mitbrachten. Ohne die Überschüsse der ländlichen Umgebung hätte den Städten die Nahrungsgrundlage gefehlt und ohne den technischen Fortschritt in den Städten, hätte sich auch das Landleben nicht bessern können.⁸

Am Markt standen oft die wichtigsten städtischen Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude sowie Patrizierhäuser, oft auch die Kirche. Hier wohnten die Händler, hier befanden sich die

¹ Heimatbuch des Grenzkreises -, Landkreises -, Kreises Kempen-Krefeld, heute Heimatbuch des Kreises Viersen (HB) 1973 S. 224

² Deilmann, 2. Teil S. 170 ff

³ s. Ziffer 2; Befestigte Orte waren: Dülken, (Rhein-)Dahlen, Süchteln, Brüggen, Waldniel und Kaldenkirchen.

⁴ Auskunft der Gemeinde Schwalmthal, gemessen von Hausnummer 2 bis Hausnummer 50

⁵ Auskunft der Gemeinde Schwalmthal, gemessen entlang der Rathausseite

⁶ Auskunft der Gemeinde Schwalmthal, gemessen vom Haus Bach/Crisp bis zum Bistro Parasiliti

⁷ Das entspricht der Größe eines Fußballplatzes.

⁸ Kauder, Weber, Weinföhr, S.14

Läden und Werkstätten. Die Aufsicht über das Marktgeschehen führten die städtischen Organe, die dafür eigene Marktaufseher bestellten; diese kontrollierten Preise, Quantität und Qualität der Waren und achteten auf die Einhaltung der geltenden Marktregeln.⁹ Größere Städte verfügten häufig über mehrere Marktplätze oder Marktstraßen für verschiedene Erzeugnisse, z.B. Vieh-, Gemüse-, Fischmärkte oder für Wochen- bzw. Jahrmärkte.

Marktrecht

Doch keine Stadt durfte so ohne weiteres einen Markt anlegen oder Märkte abhalten. Vielmehr war das Recht, einen Markt täglich, wöchentlich oder jährlich abzuhalten, das sogenannte Marktregal, ein Vorrecht der fränkischen und der deutschen Könige, das sie jedoch weiterverleihen konnten. Im 13. Jahrhundert ging es auf den örtlichen Territorialherren über, der zugleich den Marktfrieden garantierte und den Besuchern Schutz und sicheres Geleit gewährte. Äußeres Zeichen dieses Marktfriedens war das Marktkreuz, das heute noch vielerorts zu sehen ist. Im Marktrecht waren der Zugang, die angebotenen Waren und der Ablauf des Marktes geregelt. Die Beschicker eines Marktes zahlten Marktzoll, der örtliche Organisator des Marktes musste dafür den Marktfrieden und den Zugang zum Markt sichern.

Im Mittelalter zahlten viele Stadtgemeinden ihren Landesherren hohe Gebühren, um dafür das Marktrecht zu erhalten, denn in wirtschaftlicher Sicht bedeutete das Marktrecht einen großen Fortschritt für eine Stadt. Die Anzahl der Käufer und Verkäufer wurde größer, der Marktflecken wuchs. Und so verdanken viele Städte ihre Entwicklung dem frühzeitig verliehenen Marktrecht.

Im Laufe der Zeit entwickelten sich neben den Tages-, Wochen- oder Jahresmärkten die unterschiedlichsten Märkte. Die Gottesdienste in großen und weitbekannten Kirchen beispielsweise zogen viele Besucher an. Daher nutzten viele Händler diese günstigen Gelegenheiten, um den Gläubigen ihre Ware anzubieten, denn wo sonst hatten sie eine solch große Zahl von Kunden? Der Begriff des Gottesdienstes wurde auf den sich in der Nähe abspielenden Markt übertragen und man nannte ihn „Messe“. Kirchweih, auch Kirchmesse oder Kirmes, war dagegen das alljährliche Fest zur Erinnerung an die Weihe der Kirche, das als Volksfest mit Tanz und Jahrmarkt gefeiert wurde.

Vom Markt zur Stadt

Ein Leben ohne städtische Strukturen können wir uns heute kaum mehr vorstellen. Die Unterschiede zwischen Stadt und Land sind längst verwischt. Auch die kleinsten Dörfer haben heute befestigte Straßen, und die Lebensbedingungen sind hier nicht wesentlich anders als in der Stadt, wenngleich man auf manche Infrastruktureinrichtung der Stadt noch immer verzichten muss. Aber überall gilt dasselbe Recht, und auf dem Lande ist das Leben heute sogar eher sicherer als in der Stadt.

Kaum hatten die Städte aber im 11. Jahrhundert ihren eigenen Platz in der sozialen Topographie eingenommen, da hörte man auch schon die bis in unsere heutige Zeit vertrauten Stereotypen: hier der Landbewohner, der niederadlige Herr, Mönch oder Bauer, der voll Neid und Argwohn, allenfalls mit dem Gefühl unverbildeter Rechtschaffenheit auf die Stadtmenschen blickt, deren Dünkel ihm zuwider ist und deren Geschäfte ihm dubios erscheinen; dort der Städter, der die vom Lande spüren lässt, wofür er sie hält: für »Provinzler« eben, ohne Bildung, ohne feine Lebensart und ärmlich.

Lange bevor die gewerblichen Zünfte auf das städtische Leben Einfluss nehmen konnten, entwickelten sich in den Städten die Kaufleute zur sozialen Führungsschicht. Sie bestimmten das Klima und den Charakter der Stadt. Das Milieu des Kaufmanns, der Markt und der Handel wurden zu Wesensmerkmalen der Stadt, die sich dadurch funktional vom Umland unterschied, zugleich aber auch zum Anziehungs- und Mittelpunkt für das umliegende Land wur-

⁹ Kauder, Weber, Weinforth, S. 91

de. Zahlreiche Städte, die sich im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts entwickelt haben, hatten im 11. Jahrhundert ihre Keimzelle in einer kleinen Marktsiedlung.

Am Beginn des 12. Jahrhunderts konnte eine Stadt bereits ein lukratives Unternehmen sein; der Stadtgründer und Marktherr profitierte von den Einnahmen des Ortes. Damit aber eine Stadt als Handelsort überhaupt florieren konnte und Kaufleute anzog, bedurfte es nicht nur einer günstigen Verkehrslage und des Schutzes eines mächtigen Herrn, sondern auch der rechtlichen Besserstellung der ansässigen Kaufleute und Bürger. »Stadtluft macht frei«, hieß es, nämlich frei von grundherrlichen Abhängigkeiten. Die Bürger einer Stadt waren zwar nicht alle gleich, aber sie genossen das gleiche Recht, Eigentum zu erwerben und zu vererben, Freiheit von grundherrlichen Ehebeschränkungen, Schutz und Frieden der Stadtgemeinde. Wem es gelang, sich aus der grundherrschaftlichen Bindung zu befreien und unbehelligt durch seinen Grundherrn in der Stadt zu leben, der konnte »nach Jahr und Tag«, also nach einem Jahr und einem Tag als Bürger in den Rechtsverband der Stadt aufgenommen werden. Daher wirkte schon im 11. und 12. Jahrhundert die Stadtluft wie ein Sog. Nicht dass die Stadt gesellschaftlichen Aufstieg hätte garantieren können; aber sie bildete einen besonderen Rechtsraum, in dem mehr als irgendwo sonst soziale Mobilität und individuelles Glücksstreben möglich waren. Die Erdverbundenheit der Landbevölkerung wurde vielfach ersetzt durch die - oft trügerische - Hoffnung auf eine bessere Zukunft; ein Prozeß, den wir auch heute noch in vielen Entwicklungsländern beobachten können, wo sich die Vororte und Slums der großen Städte immer weiter ausdehnen und die Elendsquartiere unüberschaubar werden.

(Markt-) Flecken

Neben den Städten und den reinen Dörfern gab es noch andere Siedlungsstrukturen, welche eine Zwischenform zwischen beiden darstellten. Es handelte sich dabei um Orte mit politischen, wirtschaftlichen und religiös-kulturellen Zentrumsfunktionen, die nicht mit einem umfassenden Stadtrecht, sondern nur mit einzelnen Privilegien wie z. B. dem Marktrecht ausgestattet waren. Man nannte sie (Markt-) „Flecken“, *bourg*¹⁰ oder *borgo*, je nachdem in welchem Landstrich sie lagen.

Viele dieser Flecken entstanden im Schutz von Burgen oder Klöstern, andere sind aus bäuerlichen Einzelhofsiedlungen oder geschlossenen Dörfern hervorgegangen. Ursprünglich boten sie das Bild kleiner, locker um die Kirchen gescharter Häusergruppen, denen im Unterschied zu den Städten der Schutz durch Mauern oder anderen Befestigungen fehlte. Ihr Hauptmerkmal war der zentrale Haupt- oder Marktplatz, an dessen Rändern die Pfarrkirche und eventuell auch das Rathaus lagen.

Die Steuermatrikel des Fürstentums Jülich-Kleve-Berg benennen zum Jahre 1550 insgesamt 69 Städte, Flecken und Freiheiten, davon 27 für das jülicher Land. Aus unserer Region sind (Rhein-)Dahlen, Dülken, Brüggen und Süchteln (als Fleck) dabei, Waldniel aber nicht.¹¹ Das bedeutet, dass Waldniel erst später die Rechte und Eigenschaften eines Flecks erhalten haben muß. Laut Pötter¹² soll sich die Benennung „Fleck Waldniel“ erstmalig in einer Eingabe an die kurfürstliche Regierung vom 29. Dezember 1707 finden, und von dieser Zeit an soll die Verwendung des Doppelbegriffs „Fleck Waldniel“ im amtlichen Schriftverkehr üblich sein. In dem jüngst wiedergefundenen Pfarrarchiv von Lüttelforst ist die Armenrechnung für das Jahr 1674 enthalten, und zwar für „Vestung und Kirspel Waldniel“.¹³ Das heißt, daß zur Unterscheidung von Kirspelwaldniel für den befestigten Ort zu jener Zeit die Bezeichnung „Vestung“ gebräuchlich war. Leider habe ich in keinem Archiv Quellen gefunden, die eine genaue Datierung des Marktrechtes für Waldniel belegen. Doch wenn man bedenkt, wie stolz in spä-

¹⁰ Daher hieß Waldniel in der Franzosenzeit auch „Bourg de Waldniel“, was später in Burgwaldniel umgewandelt wurde.

¹¹ Land im Mittelpunkt der Mächte, S. 75

¹² s. Pötter, Waldniel als Flecken, S.20

¹³ s. Pfarrarchiv Lüttelforst Nr. 101, Pfarramt Waldniel

teren Jahren die Waldnieler auch im amtlichen Schriftverkehr vom „Flecken Waldniel“ gesprochen haben, es 1674 aber noch „Vestung“ hieß, so kann man davon ausgehen, dass Waldniel das Recht zum Abhalten regelmäßiger Märkte zwischen 1674 und 1707 erhalten hat.

Der Marktplatz in Waldniel

Schon immer hat der Marktplatz seine jetzige Größe gehabt. Auch hat er seine Gestalt bis heute nur wenig verändert. Er liegt wohl eingebettet mitten im Kern des alten Ortes, der im wesentlichen von kleinen Häusern gekennzeichnet war.

In den noch vorhandenen alten Häusern lässt sich auch heute noch der Charme des alten Flecks Waldniel wiederfinden und vielfach erkennt man auch noch die rechteckige, mit einer Schmalseite zur Straße liegende Grundform der einzelnen Grundstücke, die offensichtlich seit dem Mittelalter bei der Aufteilung der Grundstücke in vielen niederrheinischen Orten verbindlich war.¹⁴ Das Wohnhaus lag vorne an der Straße, wobei die Giebel vielfach zur Straße zeigten. Wenn es räumlich möglich war, führte neben dem Wohnhaus eine schmale Zufahrt zu dem dahinterliegenden Bereich. Hier waren in der Regel Wirtschaftsgebäude wie Scheunen, Ställe oder Schuppen untergebracht, wobei oft noch ein kleiner Hofraum frei blieb. Unsere älteren Mitbürger erinnern sich sicher noch gut an das oft heillose Durcheinander von allen nur denkbaren „Schuppen und Schöppkes“. Vielfach befand sich zwischen zwei Häusern jedoch auch ein schmaler Streifen, der nicht unbedingt zur Erreichung der Wirtschaftsgebäude diente, sondern es handelte sich dabei um eine sogenannte „Siep“, also eine Fläche zum Auffangen und Ableiten des Regenwassers. Denn in früheren Zeiten hatten die Häuser noch keine Dachrinnen, so dass das Regenwasser von den Dächern ungehindert zu Boden fiel und dort irgendwie weitergeleitet werden musste. Heute sind diese schmalen Durchlässe leider überwiegend überbaut.

Anders jedoch als im übrigen Ortsbild ist die Situation am Marktplatz. Die Häuser dort stehen heute überwiegend traufenständig zum Markt und öffnen sich mit ihrer Breitseite dem Betrachter. Früher gab es dort wesentlich mehr freistehende Häuser mit Walmdächern. Mit Ausnahme der Apotheke begrenzen die wenigen von ihnen noch verbliebenen heute jeweils an den Eckpunkten die geschlossenen Häuserzeilen und lockern so das Gesamtbild auf. Von besonderem Interesse sind hierbei die Häuser Nr. 10-14 und 48/50, weil sie durch ihre Dächer den Eindruck erwecken, als handele es sich um ein einziges Haus.

Die gravierendste Änderung erfuhr die Marktanlage mit dem Neubau der Pfarrkirche St. Michael in den Jahren ab 1878. Die alte Kirche, ein mittelalterlicher Bau, lag südwestlich vom Marktplatz, dort, wo jetzt das Kriegerdenkmal steht. Wie alle Kirchen aus jener Zeit, hatte auch unsere alte Kirche ursprünglich einen eigenen Immunitätsbereich, einen Kirchhof, den man nur durch eine stabile, vergitterte Mauer betreten konnte. Wie fast überall, diente der Kirchhof auch in Waldniel über viele Jahrhunderte als Friedhof. Diese räumliche Anordnung von Markt und Kirche war für fast alle Gemeinden in unserem Kreisgebiet und am gesamten Niederrhein typisch.¹⁵ Es war die Abtrennung des Pfarrkirchenbezirks vom sonstigen Straßennetz durch eine Häuserzeile und die Zuordnung eines eigenen Platzes zur Kirche, der dennoch in unmittelbarer Nähe zum weltlichen Zentrum, dem Markt mit seinem Rathaus, lag. Dieses Nebeneinander der Gewalten: hier die kirchliche Macht und dort die weltliche, ist heute noch sehr klar zu erkennen. Weitere Beispiele für diese Anordnung sind in Kempen und sogar noch besser in Kalkar mit der gotischen Nicolaikirche zu sehen.

Doch die Waldnieler Anlage hatte auch ihre Besonderheiten und so sei hier ein kleiner Ausflug gestattet: In früheren Jahren bot die Kirchhofsanlage nämlich ein etwas anderes Bild als heute, wo man den Kirchplatz nicht nur über den Markt, sondern auch über die Treppe von der oberen Niederstraße her erreichen kann. Diese Treppe gab es nämlich früher nicht. Viel-

¹⁴ In einigen niederrh. Städten war die Grundstücksgröße sogar wegen der einheitlichen Besteuerung genormt.

¹⁵ Rhein. Kunststätten, S. 5

mehr gab es erst in späteren Jahren schräg gegenüber dem Pastorat eine 4,8 Fuß¹⁶ breite Treppe, die auf den Kirchhof führte. Dies ergibt sich aus einem alten Lageplan der Kirche von etwa 1800, der kürzlich im Pfarramt St. Michael wiedergefunden wurde. Diese Treppe dürfte im wesentlichen für die Geistlichen, die Bewohner der Niederstraße und die Kirchenbesucher aus Ungerath von Nutzen gewesen sein.

Bei den wiedergefundenen Unterlagen im Pfarramt lag auch ein Auszug aus dem Rentenbuch des Vicarius Arnoldus C. Tapeser, der zu jener Zeit auch Kirchmeister¹⁷ war. Darin heißt es: „1774 ist die neue Kirchstraß verfertigt worden wie auch die brück zwischen dem alten u. neuen Kirchhof. 1775 seyndt aus dem beinheusgen die Todten u. gebeine mehrtheils auf den neuen Kirchhof einbeerdigt worden.“¹⁸ Ebenso bezeugt das Rentenbuch, dass oben genannte Treppe auf den Kirchplatz am 10. August 1774 fertiggestellt worden ist.

Das heißt, dass bis 1774 der obere Teil der Niederstraße „Kirchstraße“ geheißen haben muß, was ja auch irgendwie logisch ist. Weiter ist hieraus zu entnehmen, dass etwa 1773/1774 der alte Friedhof rund um die Kirche zu klein wurde¹⁹ und der neue Friedhof auf der gegenüber liegenden Straßenseite belegt wurde²⁰. Dies bezeugt auch die Bestattung der Gebeine aus dem Beinhaus, das an die Südseite des Turmes angebaut war, auf dem neuen Friedhof. Derartige Beinhäuser beherbergten die Überreste der Verstorbenen, die u.a. bei der Neubelegung von Gräbern gefunden wurden. Sie waren also der allerletzte Aufbewahrungsort sterblicher Überreste und sollten daher nach der Kölner Synode von 1662 „innerhalb der Mauer oder sonstigen Einfriedung des Friedhofes liegen und eine feste Außenwand besitzen. Außerdem müssen sie mit einem Dach versehen sein und – so gut man kann – durch ein Eisengitter abgeschlossen werden. Sodann sind die Gebeine der Toten in so ordentlichen Stapeln aufzuschichten, dass sie weder durch Hunde herausgezerrt noch durch Menschen zertreten werden können.“²¹

Um nun also diesen neuen Friedhof auf der anderen Straßenseite ohne große Schwierigkeiten für die Sargträger erreichen zu könne, wurde 1774 unmittelbar neben dem Haus Markt 38 eine 4 Fuß²² breite Brücke²³ gebaut. Sie war zwar sehr schmal, doch scheint sie ihren Zweck erfüllt zu haben. Kurz danach erhielt die Straße den Namen „Brückenstraße“ oder „Straße unter der Brücke“.

Doch kaum 60 Jahre später war auch dieser „neue“ Friedhof wieder zu klein, und so wurde 1837 der jetzige Friedhof in Gebrauch genommen. Und als dann im Jahre 1857 die Brückenstraße, die damals viel steiler war, höher gelegt wurde, um sie mit den Fuhrwerken besser befahren zu können, musste die Brücke abgerissen werden²⁴. An ihrer Stelle wurden die heute noch vorhandenen Treppen gebaut.

Zurück zum Marktplatz: Wo sich heute der Marktplatz an seiner Ostseite zur kath. Pfarrkirche hin öffnet, standen ursprünglich drei Häuser, die zuletzt den Familien Eck, Hartges und Breuer gehörten. Um die neue Kirche zum beherrschenden Akzent im Ortsbild zu machen, kaufte die Pfarre diese drei Häuser und begann am 18. September 1878, das mittlere der drei Häuser, das Haus Hartges, abzubrechen. Dies reichte zunächst aus, um einen ungehinderten Zugang zur Baustelle zu bekommen. Das Haus Breuer, das neben der heutigen Pizzeria lag, blieb bis 1890 erhalten, und das Haus Eck, neben der Apotheke, noch länger.

Mit dem Abbruch dieser drei Häuser wurde der Marktplatz an einer wesentlichen Stelle aufgerissen und mit der Lage der neuen Kirche bewusst gegen die Tradition der alten niederrhei-

¹⁶ 1 Fuß = 31,4 cm; also war die Treppe 1,50 m breit.

¹⁷ vergleichbar mit dem heutigen Rendanten

¹⁸ Pfarrarchiv St. Michael Waldniel

¹⁹ Dagegen erwähnt Pötter (Festschrift zu den Heimattagen, S.30) diesen Friedhof schon für die Zeit um 1725.

²⁰ Der Friedhof grenzte mit seiner Rückfront an den alten jüdischen Friedhof, der sich an der nördlichen Seite des Bleichwalles befand; in früheren Zeiten also direkt am Wall.

²¹ s. Der alte Kirchhof..., S. 29

²² 1,25 m

²³ s. Lageplan der alten Kirche

²⁴ Protokoll des Kirchenvorstandes St. Michael vom 9. April 1857

nischen Stadtanlagen verstoßen, die ja stets eine Trennung zwischen Kirchplatz und Marktplatz, aber niemals eine Verbindung der beiden Plätze miteinander kannte.²⁵

Ursprünglich war der Marktplatz eine ungepflasterte Sandfläche, die bei Regenwetter wegen der vielen Pfützen zwar oft unpassierbar war, aber einen idealen Spielplatz für die Kinder bot. Und gerade rund um das alte Rathaus und in der Nähe des Marktkreuzes wurden immer wieder mit den Schuhabsätzen Kuhlen gebohrt, die zum Murmeln- oder Knickerspielen gebraucht wurden. Ringsum den Markt standen Platanen, und vor den Häusern war der Bürgersteig, der aus Feldsteinen in verschiedenen Mustern gepflastert war. Die Gladbacher Straße, die quer über den Markt lief, hatte in früherer Zeit zwischen Fetten und Jöriskes²⁶ eine ziemliche Wölbung, auch der Marktplatz war hier höher. Erst in den Jahren 1845/1846 wurde die Straße tiefer gelegt und dem übrigen Niveau des Marktplatzes angeglichen.²⁷ Eine weitere Nivellierung erfuhr der Markt im Jahre 1874.²⁸ Denn der Markt war zu jener Zeit viel welliger als heute, was man an den unterschiedlichen Höhen der Hauseingänge ablesen kann. Und da es keine geregelte Regenwasserableitung gab, hatten die Anwohner auf der Westseite des Marktes bei starken Regenereignissen regelmäßig mit wahren Sturzbächen zu kämpfen, die von der höher gelegenen Ostseite quer über den Markt schossen. Endgültig behoben wurde dieses Problem jedoch erst bei der Marktsanierung 1984. Wohl scheinen die Arbeiten in den Jahren 1845/46 nicht ganz problemlos abgelaufen zu sein, denn unter dem 15. Dezember 1845 machen die Anwohner J.M. Fetten, Wwe. Jöriskes und J.M. Brükels eine Eingabe an den Landrat in Kempen. Darin beklagen sie sich über die Beschädigungen und Erschwernisse, die sie an ihrem Eigentum erlitten hätten, weil die Straße „so bedeutend erniedrigt worden, dass die Fundamente ... ganz bloß gelegt, ihre Eingänge um einige Stufen wenigstens höher zu liegen kommen und die Einfahrt nach dem Hofe des ... J.M. Fetten bedeutend erschwert ist.“²⁹ Die Wwe. Jöriskes habe die Fundamente sogar schon tiefer legen müssen, um einem Einsturz der Mauern vorzubeugen und im übrigen solle die Straße, die bisher gepflastert gewesen sei, künftig nur noch mit einer Kiesdecke versehen werden. Der Herr Landrat möge doch den Bürgermeister Kirschkamp³⁰ anweisen, den Schaden zu ersetzen, denn von sich aus rühre der Bürgermeister sich auch auf eine gerichtliche Protestnote nicht. Nachdem der Landrat mit Datum vom 2. Januar 1846 die Ansprüche der Betroffenen in schönster obrigkeitsstaatlicher Manier abgewiesen hatte, stellten sie am 23. Januar 1846 ein „Gehorsamstes Gesuch um Vergütung der durch die Vertiefung der hiesigen Straße entstandenen Nachtheile“ an die „Hohe Regierung“ in Berlin.³¹ Hier enden die Akten des Kreisarchivs und so erfahren wir leider nicht, ob der „zahlungsunwillige Bürgermeister“ letztendlich nun zahlen musste oder nicht.

Etwa dort, wo heute der Marktbrunnen steht, hat das alte Rathaus gestanden, das 1726 unter dem damaligen Bürgermeister Johann Peillers erbaut worden war. Ganz der niederrheinischen Tradition entsprechend, handelte es sich um ein frei auf dem Marktplatz stehendes Gebäude. Ein Backsteinbau mit Walmdach, an dessen Fassade in Eisenklammern die Jahreszahl 1726 angebracht war. Hier fand übrigens auch bis 1819 der Schulunterricht statt, als dessen erster bekannter Schulmeister Johannes Lahr schon im Jahre 1725 erwähnt wird.³² In den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts, als dem Zeitgeist auf einmal verputzte Häuser besser gefielen als die natürlichen Feldbrandsteine, wurde auch das Rathaus verputzt. 1895 bewilligte der Gemeinderat als besonderes Schmuckstück für das Rathaus eine Muttergottesstatue, und nach eini-

²⁵ Hans Kisky, in „Der Niederrhein“ 1952, S. 12 ff

²⁶ Markt 23 und Markt 50

²⁷ Festschrift zu den Heimattagen, S.16

²⁸ Kirchenvorstandsprotokoll St. Michael vom 1.4.1874

²⁹ s. Kreisarchiv Viersen, GA Waldniel Nr. 206

³⁰ Gustav Kirschkamp, Bürgermeister von 1835 - 1849

³¹ s. Kreisarchiv Viersen, GA Waldniel Nr. 206

³² Festschrift zu den Heimattagen, S. 30

gem Hin und Her auch noch ein Wappen. Beides wurde bei der Firma Schlüter in Köln in Auftrag gegeben, einer Werkstatt für sakrale Kunst, die mit vielen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet war.³³ Für die Statue mit Sockel war eine Nische über der Eingangstür ausgehauen worden, das Wappen fand darunter noch Platz. Über das weitere Schicksal des Rathauses erfahren wir aus einem mehrseitigen Bericht über die Tätigkeit des damaligen Bürgermeister Heitzmann³⁴: „Waldniel hätte schon lange ein neues Rathaus nötig gehabt. Das alte war wirklich das beschränkteste weit umher. Es hatte nur 2 Diensträume und ein kleines Zimmerchen für den Bürgermeister. Es war bloß die Frage, ob ein geeignetes Haus gekauft oder ein Neubau errichtet werden sollte. Dann wurde immer betont, dass das Rathaus am Markte liegen müsse; denn in den alten deutschen Städten liege das Rathaus am Markte, und Waldniel sei ein altes deutsches Städtchen mit einem wohlgeformten Marktplatz, und da die Kirche am Markt liege, gehöre das Rathaus auch dahin.“³⁵ Zufälligerweise entschlossen sich gerade zu dieser Zeit die Erben Kirschkamp, ihr Haus am Markt zu verkaufen. Am 12. Mai 1928 beschloß daher der Gemeinderat den Kauf des Hauses Kirschkamp für 35.000 Rmk, um darin die Gemeindeverwaltung und die Gemeindesparkasse unterzubringen. Zuvor war jedoch der Kauf des Hauses quasi schon „per Dringlichkeit“ beschlossen worden, wodurch sich viele Mitbürger übergangen fühlten, denen das alte Rathaus noch ausreichend erschien. Daher verlangten plötzlich rund 200 Bürger Einlaß zu der Gemeinderatssitzung³⁶, und man kann sich den Trubel in dem kleinen Gebäude vorstellen, in dem der endgültig Beschluß über den Kauf getroffen wurde. Am 16. Mai 1929 wurde beschlossen, den Bauunternehmer Josef Gorissen mit den erforderlichen Umbauarbeiten zu betrauen.³⁷ Dieser hatte 1921 das Nachbarhaus gekauft, das Haus Peillers, Markt 22, das zum damaligen Zeitpunkt ebenfalls der Familie Kirschkamp gehört hatte.

Nach dem Umbau des Hauses Kirschkamp, wurde am 8. Januar 1930 unter weiteren Bürgerprotesten der endgültige Abbruch des alten Rathauses beschlossen, da es den Verkehr auf dem Marktplatz behinderte. Dabei kam die Marienstatue auf den Speicher, das Wappen wurde jedoch über der Eingangstür in das Mauerwerk des neuen Rathauses eingepasst, wo es auch heute noch ist. Aus Dankbarkeit für den überstandenen Krieg erhielt die Muttergottesstatue unter Bürgermeister Karl Sauerborn einen neuen Platz in einer Ecknische des Rathauses in Höhe der Fenster der ersten Etage. Am Sonntag, dem 9. September 1945 wurde sie dort nach dem Hochamt von Pfarrer Möhlen feierlich eingeweiht.³⁸ Heute steht dort nur noch ein Duplikat. Wind und Wetter, sowie die zunehmende Luftverschmutzung hatten der Sandsteinform so stark zugesetzt, dass der Gemeinderat im Zusammenhang mit dem Umbau zum jetzigen Bürgerhaus beschloß, die Originalfigur dem St. Antonius-Hospital zur Aufstellung innerhalb des Hauses zu überlassen und in die Rathausfassade eine wetterbeständige Kopie einzusetzen.

Bis Waldniel in den Jahren 1926/27 mit dem Bau einer Wasserleitung begann,³⁹ waren die Menschen hier auf eigene Pumpen in Haus oder Hof, vielfach jedoch auf gemeinsame Straßenpumpen angewiesen. Die Bewohner rund um den Markt hatten sich dazu in verschiedenen Pumpengemeinschaften organisiert. Für die Kuhstraße⁴⁰ gab es eine Pumpe vor dem Hause von Otten.⁴¹ Die „Hött“ (Gartenstraße in Höhe Hillekes) und einen Teil der Häuser am Markt

³³ Kreisarchiv Viersen, GA Waldniel, Nr. 485

³⁴ Albert Heitzmann, Bürgermeister von 1904 - 1930

³⁵ Kreisarchiv Viersen, GA Waldniel, Nr. 485

³⁶ Mündliche Überlieferung der Marktanhänger

³⁷ Kreisarchiv Viersen, GA Waldniel, Nr. 70

³⁸ Kreisarchiv Viersen, GA Waldniel, Nr. 485

³⁹ Es war die jüngste zentrale Wasserversorgungsanlage des Kreises, die als Gruppenwerk für die Gemeinde Waldniel, Dorf Lüttelforst und die Sektionen Fischeln, Leloh und Ungerath gebaut wurde. s.HB 1978/151

⁴⁰ heute: Marktstraße

⁴¹ Marktstraße 4

versorgte die Pumpe vor der Metzgerei Adams⁴². Weitere Pumpen standen auf der Gladbacher Straße gegenüber der Metzgerei Pielen⁴³ und natürlich auch auf der Pumpenstraße. Die übrigen Haushaltungen am Markt waren auf die Pumpe bei Vivroux⁴⁴ angewiesen.⁴⁵ Andere Pumpen sind nirgendwo erwähnt, dennoch zeigt das Foto, auf dem auch noch das Haus Eck vor der Kirche zu sehen ist, eine weitere Pumpe direkt auf dem Marktplatz.

Nachdem am 1. November 1906 die Vierstädtebahn ihren Betrieb aufgenommen hatte, welche M.Gladbach mit Viersen, Süchteln und Dülken verband, erhielt auch Waldniel bald Anschluß an Mönchengladbach, das großes Interesse hatte, das nahegelegene Umland an sich zu binden. Der Marktplatz war hier Endstation und Wendepunkt für die Straßenbahnen der Linie 3 „von Hardt nach Waldniel und zurück“, die sich ab dem 22. Februar 1908 regelmäßig mit lautem Gequietsche durch die engen Kurven zwischen Schulstraße und Marktplatz quälten. Und weil die Schienen gerade in dieser Kurve die Straßenseite wechselten, musste jedes Mal der Schaffner aussteigen und vorgehen, um einen Begegnungsverkehr mit Fuhrwerken bzw. später mit Lastwagen in der Kurve zu verhindern. Während die Straßenbahn in der Woche nur mit einem Wagen fuhr, brachte sie in der schönen Jahreszeit an den Wochenenden immer noch einen Anhänger mit, aus dem sich Scharen von Ausflüglern aus der Stadt auf den Weg zum Hariksee oder zu den Wassermühlen in der Umgebung machten. Ab Mitte der 20er Jahre wurden die Straßenbahnen zwar nach und nach durch Omnibusse ersetzt,⁴⁶ doch die Straßenbahnlinie 3 hielt sich noch lange. Die letzte Fahrt von Waldniel Richtung Gladbach fand am 2. September 1955 statt.⁴⁷ Und noch lange danach mussten die Fahrradfahrer aufpassen, dass sie mit ihren Rädern nicht in die Schienen gerieten und zu Fall kamen.

Bereits zu Zeiten des „Dritten Reiches“ gab es Pläne für eine Umgestaltung des Marktplatzes, die u.a. eine Abschottung des Kirchvorplatzes durch eine fast haushohe Mauer vorsahen. Zum Glück wurde diese Planung nicht umgesetzt, und so bezeugen heute nur noch einige Zeichnungen die damaligen Überlegungen.

Ende der 1950er Jahre beschloß der Landschaftsverband Rheinland, die enge Ortsdurchfahrt der Gladbacher Straße durch Waldniel auszubauen. Dies nahm der Gemeinderat zum Anlaß, den Marktplatz neu zu gestalten. Die ersten Überlegungen sahen vor, dass die Gladbacher Straße auf dem Markt einen Busbahnhof erhalten sollte. Außerdem sollte dort ein Warteraum entstehen, sowie eine Telefonzelle und eine „der Gemeinde angemessene Bedürfnisanstalt“. Nach etlichen Beratungen fasste der Gemeinderat am 28. Juli 1961 den Beschluß, Marktplatz, Kirchvorplatz und den alten Friedhof nach dem Entwurf des Planers Hinrichs aus Rheydt neu zu gestalten.⁴⁸

Zum Glück zog sich die Umsetzung der Pläne ziemlich in die Länge, denn als der Landeskonservator erstmalig hiervon erfuhr, teilte er mit Schreiben vom 22.5.1964 mit, dass die geplanten Gestaltungsmaßnahmen den Charakter des alten Marktplatzes grundsätzlich verändern würden. Wörtlich schrieb er: „Die historisch gewachsene Situation des Waldnieler Marktplatzes stellt einen der schönsten Marktplätze in alten Ortskernen am Niederrhein dar.“⁴⁹

Schließlich einigte man sich dahin, daß der gesamte Marktplatz und der Kirchvorplatz einheitlich befestigt werden sollte. Die Gladbacher Straße erhielt Parktaschen für die Omnibusse. Ringsum den Markt wurden Parkplätze angelegt, die durch niedrige Mäuerchen, Pflanzflä-

⁴² heute: Markt 1

⁴³ heute: Gladbacher Str. 5

⁴⁴ heute: Markt 44

⁴⁵ HB 1972/157

⁴⁶ HB 1950/85

⁴⁷ Auskunft der NVV AG

⁴⁸ Kreisarchiv, GA Waldniel Nr. 873

⁴⁹ Kreisarchiv, GA Waldniel Nr. 873

chen und Bäume eingefasst waren. Die geplante Toilettenanlage wurde auf das gemeindeeigene Grundstück in der Pumpenstraße verlegt, aber niemals gebaut.

Aber auch diese Gestaltung des Marktes hatte nicht lange Bestand. Schon bald stellte sich nämlich heraus, dass die verlegten Waschbetonplatten bei regnerischem Wetter eine erhebliche Rutschgefahr darstellten. Hinzu kam, daß die engen Kurven an der Einfahrt zum Markt und bei Hotel Rath noch immer ein erhebliches Hindernis für die Busse darstellten. Um einen Begegnungsverkehr von Fahrzeugen in der engen Kurven bei der heutigen Boutique Lafayette zu vermeiden, war zwar zwischen Markt und der Bäckerei Laufenberg eine Ampelanlage installiert worden, die den Verkehr notdürftig regelte, doch auch damit waren die Probleme nicht gelöst. Denn es zeigte sich immer mehr, dass die engen Straßen des alten Ortskerns den zunehmenden Ansprüchen des modernen Verkehrs nicht gewachsen waren.

Daher wurde bereits in den siebziger Jahren über eine Neugestaltung des Marktplatzes nachgedacht. Wirklichkeit wurde sie aber erst im Zusammenhang mit der Ortskernsanierung im Jahre 1984. Denn wichtige Voraussetzung für die Neugestaltung war die Herstellung der St. Michael-Straße, die zumindest den Busverkehr vom Markt wegnehmen sollte.

Geplant wurde nach den Vorgaben des Ingenieurbüros Schröder/Bavaj aus Essen. Zuvor hatte es lange Diskussionen in der Bürgerschaft und mit den Marktanwohnern gegeben, um nach Möglichkeit einen von allen mitgetragenen Gestaltungsvorschlag zu entwickeln. Doch schnell zeigte sich, dass die Vorstellungen der verschiedenen Interessengruppen sehr weit auseinander lagen. Während die Geschäftsleute dafür plädierten, soviel Parkplätze wie möglich auf dem Marktplatz zu erstellen, um attraktives kaufmännisches Leben auf dem Markt zu erhalten bzw. zu erneuern, wollten andere eher einen verkehrsberuhigten Marktplatz, um ungestört dort wohnen zu können. Wieder andere wollten den Markt aktiv nutzen für Veranstaltungen, Freiluftgaststätten und Ähnlichem. Man kann sich sicher vorstellen, wie teilweise emotionsgeladen die Debatten abliefen, bei denen es oft hoch her ging. Schließlich einigte man sich auf einen Kompromiß, mit dem alle Seiten leben konnten, der im Nachhinein bis heute aber immer wieder in Frage gestellt wurde:

Der Durchgangsverkehr ist vom Marktplatz verbannt worden, eine Anzahl Parkplätze sind eingerichtet und auch die vorhandenen Gaststätten können sich auf den Randbereichen des Marktplatzes ausbreiten. Die gesamte Fläche ist so gestaltet, dass sie problemlos auch für größere Veranstaltungen genutzt werden kann. Und sogar Wohnen könnte man am Markt noch ganz gut, wenn nicht einige unverbesserliche Störenfriede gerade nachts und an den Wochenenden das friedliche Miteinander sabotieren würden. Das Ingenieurbüro Angenvoorth aus Krefeld hatte die Bauleitung, die Bauausführung oblag der Fa. Thomas aus Krefeld. Für die gesamte Maßnahme von Hotel Rath bis zur Einmündung in die Schulstraße mussten 5.000m² Ziegelklinker verlegt und 400m² Natursteinpflaster zu 1600m langen Bändern und Rinnen verarbeitet werden, um die große Fläche aufzulockern.⁵⁰ Ein besonderes Augenmerk erforderte die Ableitung des Regenwassers. Denn bei fehlerhafter Planung hätten die Häuser am Westrand des Marktes wegen des Höhenunterschiedes von bis zu 1,56 m zwischen Apotheke und Rathaus⁵¹ bei starken Regenfällen auch weiterhin regelmäßig mit Überflutungen rechnen müssen. Hinzu kam, dass kaum ein Haus den Eingang auf der gleichen Höhe liegen hat wie das Nachbargebäude; auch das musste beim Ausbau mit berücksichtigt werden.

Die Arbeiten am Marktplatz begannen am 12. Juni 1984, und anlässlich des ersten Weihnachtsmarktes am 9. Dezember 1984 war schon die Einweihung.⁵² Im Zuge dieser Ausbauarbeiten verschwand auch die Ampelanlage zwischen dem Markt und der Bäckerei Laufenberg.⁵³

⁵⁰ Unterlagen der Gemeinde Schwalmthal

⁵¹ Auskunft der Gemeinde Schwalmthal

⁵² RP vom 10.12.1984

⁵³ WZ 25.09.84 (mit Foto vom Bus)

Der Marktbrunnen

Schon bald nach der Einweihung des Marktes meldeten sich die ersten Stimmen, denen der neugestaltete Platz, der anfangs noch nicht so richtig von der angrenzenden Gastronomie angenommen war, zu kahl erschien. Eine leere, tote Fläche sei entstanden, so hieß es, die man doch besser in einen großen Parkplatz umwandeln sollte. Andere wollten mehr Pflanzbeete mit bunten Wiesenblumen, wieder andere mehr Tische und Bänke. Die unselige Diskussion über die Gestaltung des Marktes, die glücklich überstanden schien, drohte von Neuem zu entfachen, als der Gemeinderat Ende 1985 den kühnen Beschluß faßte, auf dem Markt einen Brunnen zu errichten. Und damit ging das Palaver erst richtig los: Ein Leineweberbrunnen sollte es werden. Nein, ein Brunnen, der alte Waldnieler Handwerke zeigte, z.B. Bauer, Weber, Drahtzieher (obwohl der ja seinen betrieblichen Ursprung eigentlich in Amern hatte). Vielleicht könnte es ja auch der Gambrinus-Brunnen sein, jenes Ungetüm, das seinerzeit auf dem Hof der Schlossbrauerei gestanden hat? Und so wurde ausdauernd, verbissen, aber ergebnislos hin und her diskutiert, bis der Rat am 7. Januar 1991 beschloß, über einen offenen Ideenwettbewerb alle interessierten Künstler aufzurufen, ihre Vorstellungen für einen Brunnen auf dem Markt abzugeben, denn mittlerweile hatte auch schon die Sparkasse über ihre Stiftung „Natur und Kultur“ die Finanzierung des Werkes zugesagt. Aus insgesamt 20 Arbeiten wurde am 12. Mai 1992 der Vorschlag der heimischen Künstlerin Veronika Gerretz aus Fischeln ausgewählt, und zwar das Abbild einer arbeitenden Frau am Waschplatz, für das sich auch der Heimatverein nachdrücklich ausgesprochen hatte. Die Figur sollte unter anderem erinnern an die tüchtigen und fleißigen Waldnielerinnen, die früher mit ihrem Wäschekorb vor dem Gladbacher Tor über den Bleichwall zum Waschplatz am Kranenbach zogen, um in der Nähe der Gemeindebleiche⁵⁴ ihre Wäsche zu waschen. So weit, so gut, könnte man meinen. Aber auch mit dieser Entscheidung war das kommunalpolitische Amüsier- und Meisterstückchen noch nicht zu Ende. Die einen fühlten sich übergangen, andere sich über den Tisch gezogen und es bedurfte noch etlicher Diskussionen, bis am Samstag, dem 28. August 1993, also acht Jahre nach dem ersten Beschluß, der Brunnen endlich offiziell eingeweiht werden konnte.

Heute gehört der Brunnen einfach dazu. Wem er schon immer gefallen hat, der hat auch heute noch seine Freude daran und wer etwas anderes gewollt hatte, der dürfte sich so allmählich damit abgefunden haben. Bei den Kindern aber, die an jedem schönen Sommertag am Brunnen spielen, dürfte eine Frage nach gefallen oder nichtgefallen nur auf größtes Unverständnis stoßen. Denn sie haben die dralle Person an dem fließenden Wasser schon längst lieb gewonnen.

Das Marktkreuz

An der Nordseite des Marktes steht das Marktkreuz aus Basaltlava. Es war „in der Bitt- und Kreuzwoche vor Christi Himmelfahrt“ 1724 durch den späteren Schöffebürgermeister Peillers errichtet und anlässlich einer Mission im Jahre 1726 geweiht worden.⁵⁵ Am Fuß des Kreuzesstammes erkennt man noch sein Wappen, das auch über dem Eingang seines Hauses, dem heutigen Haus Gorissen, zu sehen ist. In Anlehnung an den Namen Peillers zeigt es einen Pfeiler. Ursprünglich hatte das Kreuz keinen Corpus, sondern im unteren Drittel des Stammes einen Haken, an dem Blumengebinde oder Kränze aufgehängt werden konnten. Auch stand es wesentlich mehr zur Mitte des Marktes hin, wahrscheinlich fast gegenüber Peillers Haus, dem heutigen Haus Gorissen, und war mit vier Linden umgeben. Als 1874 der Markt erneut nivelliert wurde, wurde das Kreuz, „das gleichsam auf einem berge stand“, gesenkt und auf die

⁵⁴ Es handelt sich um das Gelände südlich vom Bleichwall, wo früher die Gärtnerei Küppers gestanden hat.

⁵⁵ Chronik Cürlis;

Seite des Marktes gesetzt.⁵⁶ Der an dem Kreuz befindliche Corpus aus Gußeisen ist aus dem 19. Jahrhundert und wurde möglicherweise bei der Umsetzung des Kreuzes hinzugefügt.⁵⁷

Die Friedenseiche

Genau im Zentrum des Marktplatzes steht eine große, alte Eiche. Nach dem Sieg über Frankreich im deutsch-französischen Krieg und der daraus resultierenden Gründung des Deutschen Reiches wurde sie 1871 – wie vielerorts im neuen deutschen Reich – durch Heinrich Welter⁵⁸, einem Großonkel des späteren Pfarrers Paul Neibecker, als Friedenseiche gepflanzt.⁵⁹ Die mündliche Überlieferung der alten Marktbewohner weiß zu berichten, dass der erste Baum nicht anschlug, so dass im Jahr darauf ein neuer gepflanzt werden musste, der dann aber wacker bis heute durchgehalten hat.

Markante Punkte am Marktplatz

Betrachtet man alte Fotos vom Markt und schaut sich heute dort einmal um, so erkennt man gleich „die Sünden der Vergangenheit“. Zwar ist der Grundriß der alten Anlage erhalten geblieben, doch viele der umstehenden Häuser haben ihr Äußeres stark verändert. Dennoch gibt es einige markante Punkte, deren Aussehen oder Geschichte eine nähere Betrachtung lohnen:

Markt 9: Bei Klüfer Väterchen im Lokal Klüfer-Cloer,⁶⁰ das sich seine alte Fassade weitgehend erhalten hat, trafen sich am zweiten Weihnachtstag 1905 mehrere Waldnieler Narren, die dem Karneval in Waldniel mit der Gründung der Gesellschaft „Gruet on Kleen“ wieder auf die Beine helfen wollten.⁶¹ Später verkehrte hier bis tief in die 1930er Jahre der Viehhändler Alex Levy, genannt „Jud Alex“. Trotz der immer stärker werdenden antijüdischen Propaganda saß er dort fast täglich am Fenster, betrachtete das Treiben auf dem Markt und machte mit den Bauern seine Geschäfte. Und weil hier die Juden ungehindert ein- und ausgehen konnten, nannte man die Gaststätte „Judenlokal“. Die Fahrer und Schaffner der Straßenbahn hatten hier ursprünglich ihr Stammlokal, doch wurde ihnen von ihren Vorgesetzten das Betreten des Lokals wegen der jüdischen Gäste untersagt.⁶²

Markt 10-14: Die Maueranker verweisen auf das Jahr 1667 als Baujahr. Und wenn uns diese Anker die Wahrheit sagen, ist es das zweitälteste Haus am Marktplatz. Interessant ist hier, wie sich unter einem Dach zwei Häuser vereinigen.

Markt 13: Bereits 1740 soll in Waldniel eine Apotheke genannt worden sein.⁶³ Ob es sich dabei schon um die heutige Adler-Apotheke handelte, ist nicht bekannt. Aber belegt ist, dass 1764, als es weder in Mönchengladbach noch im gesamten Kreis Viersen eine solche Einrichtung gab, Wilhelm Otto hier eine Apotheke gründete. Und seitdem wurde das Haus immer als Apotheke genutzt. Es ist also die älteste bekannte Apotheke im weiten Umkreis. Nachdem die Familie Otto über mehrere Generationen hier ihrem Beruf nachgegangen war, kauften die Brüder Xaver und Josef Lüttkenhaus aus Dorsten 1892 das Gebäude. 1898 veräußerten sie die Apotheke an Hermann Kayser, der sie 1905 an den Apotheker Wilhelm Dünner aus Köln verkaufte. Am 1. Februar 1912 erwarb Anton Stein die Apotheke und gab ihr den Namen „Adler-Apotheke“. Mitte der 1960er Jahre übergab er sie an seinen Sohn, Dr. Günther Stein, der hier bis 1991 tätig war, bevor er sie in die jüngeren Hände von Arno Wolff übergab. Betrachtet man alte Fotos des Gebäudes, so stellt man eine auffallende Ähnlichkeit mit dem ehemaligen Rathaus fest, was darauf schließen lässt, dass es vielleicht zur gleichen Zeit gebaut worden ist, also um 1725 bis 1730. Verschiedene Modernisierungen hatten zwischenzeitlich das Ausse-

⁵⁶ Kirchenvorstandsprotokoll St. Michael vom 1.4.1874

⁵⁷ s.HB 1989/235

⁵⁸ Heinrich Welter arbeitete als Gärtner bei der Familie Rossbach auf Haus Klee.

⁵⁹ Aufzeichnungen aus dem Hause Bach/Crisp, sowie mdl. Überlieferung.

⁶⁰ heute: Jörißen

⁶¹ 125 Jahre Karneval, S. 25

⁶² HB 84/117

⁶³ HB 89/239

hen ziemlich verändert, bis es durch eine gelungene Sanierung im Jahre 1984 wieder zu einem Schmuckstück für unsere Gemeinde wurde.

Markt 16: Auf dem hinteren Gelände zwischen Markt und Lange Straße, wo sich heute die Passage von Mewissen befindet, betrieb zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Familie Wolters eine Brauerei, deren Kellergewölbe noch vorhanden sind. Der letzte Besitzer wanderte 1865 nach Amerika aus.⁶⁴

Markt 20: Bürgermeister Jakob Kirschkamp⁶⁵ errichtete diesen Backsteinbau als privates Kaufmannshaus und richtete dort eine Tabakmanufaktur ein, die 1836 zwei Arbeiter beschäftigte.⁶⁶ Die bisherigen Veröffentlichungen über dieses Gebäude gingen stets davon aus, dass es im Jahre 1826 erbaut worden ist.⁶⁷ Aus der Versicherungsurkunde Nr.1 der Provinzial-Feuerversicherung vom 26. Juli 1873 für Burgwaldniel⁶⁸, die noch im Hause Gorissen vorhanden ist, geht jedoch hervor, dass das Gebäude bereits im Jahre 1817 erbaut worden ist. Des weiteren sagt diese Urkunde aus, dass es zum Zeitpunkt des Versicherungsabschlusses, also 1873, nicht mehr zu gewerblichen Zwecken genutzt, sondern vom Eigentümer bewohnt wurde. Josef Gorissen, der von 1921 bis 1955 die Feuerversicherung in Waldniel inne hatte, hat viele der alten Unterlagen, in denen Lage, Zustand, Feuerstellen, Versicherungsrisiko usw. der einzelnen Objekte detailliert festgehalten sind, sorgfältig aufbewahrt. Heute stellen sie eine wahre Fundgrube dar, die Frumold Gorissen mir dankenswerterweise geöffnet und erläutert hat. Betrachtet man die Breite des Hauses, so kann man davon ausgehen, dass hier vorher mindestens zwei, wenn nicht sogar drei Häuser gestanden haben und dem Neubau weichen mussten. Auf dem hinteren Teil des Grundstückes war an der Grenze zur Hausnummer 16 bereits um 1800 eine Gebäude errichtet worden. Ein weiteres Gebäude, das dieses mit dem Wirtschaftsgebäude des Hauses Nr. 22 verband, folgte etwa um 1809. Es hatte keine eigenen Seitenwände, sondern war lediglich mit dem Dachbalken in den Nachbargebäuden eingehängt. In der linken Hälfte war eine Destillerie mit zwei Kesseln untergebracht.⁶⁹ Viele Jahre später wurde diese Scheune als Schuppen und danach auch als Unterstand für die Feuerwehrfahrzeuge genutzt. Anfang des 19. Jahrhunderts, als diese Gebäude alle errichtet wurden, gehörte der Familie Kirschkamp auch das Haus Markt 22. Dort betrieb sie schon seit längerem eine Brennerei, eine Destillerie und eine Likörfabrik. Die Destillerie lag hier im rechten Teil des hinteren Wirtschaftsgebäudes und somit direkt neben der neuen Destillerie auf dem Hausgrundstück Markt 20. Daher befanden sich in den Wirtschaftsgebäuden Durchgänge. Auch waren beide Grundstücke mit einem Tor verbunden. 1928 kaufte die Gemeinde das Gebäude und baute es zum Rathaus um. Zu jener Zeit sah das Gebäude noch ganz anders aus. Zum Haus Gorissen hin hatte es keine eigene Seitenwand, sondern war nur, weil es ja derselbe Eigentümer war, dagegen gesetzt. Die Seitenwand des Hauses Gorissen war höher gezogen, so dass das neue Haus rein optisch zu beiden Seiten einen hohen geraden Giebel mit Satteldach hatte. Bei dem Umbau wurden u.a. die Fenster im oberen Geschoß durch die jetzigen Rundbogenfenster ersetzt und das oberste Stockwerk musste für den Einbau des Sitzungssaales erhöht werden. Auch wurde ein komplett neues Walmdach aufgesetzt. Hier war dann neben der Gemeindeverwaltung über viele Jahre bis Ende der 1940er Jahre auch die Kreissparkasse untergebracht, die 1929 die fast zusammengebrochene Gemeindesparkasse übernommen hatte. Doch mit den Jahren wurde auch diese Unterkunft für die Gemeindeverwaltung ziemlich eng. Und spätestens mit der kommunalen Neugliederung am 1. Januar 1970, als Waldniel sich mit Amern zur Gemeinde Schwalmtal vereinigte, bekamen die Pläne für einen Rathausneubau

⁶⁴ Schaffen im Schwalmtal, 1949, S. 9

⁶⁵ Jakob Kirschkamp war von 1808 bis 1815 Maire von Bourg Waldniel und von 1815 bis 1835 Bürgermeister von Burgwaldniel.

⁶⁶ s. HB 1969, S. 127

⁶⁷ so auch HB 1989, S. 241

⁶⁸ Bei der „Nr.1“ könnte es sich um den ersten Feuerversicherungsvertrag für Waldniel handeln.

⁶⁹ Versicherungsurkunde der Provinzial-Feuerversicherung

neuen Auftrieb. Aber erst am 16. Mai 1986 konnte hinter dem Haus Kirschkamp der Neubau des jetzigen Rathauses endlich in Betrieb genommen werden. Das Haus Kirschkamp am Markt lag zunächst einige Zeit leer und wartete auf eine sinnvolle Verwendung, bis es mit besonderen Fördermitteln des Landes NRW innen ganz entkernt und völlig neu gestaltet wurde. Dabei wurde auch die fehlende Wand zum Haus Gorissen eingezogen. Am 12. September 1987 erhielt es als Bürgerhaus eine sinnvolle Verwendung.

Markt 22: Das heutige Haus Gorissen wurde im Jahre 1726 von dem damaligen Bürgermeister Johannes Peillers und seiner (zweiten) Ehefrau Anna Banten errichtet. Dies besagt auch die Inschrifttafel über der Tür mit IP (Johann Peillers) AB (Anna Banten) 1726 und dem Wappen mit einer Säule. Und auch in dem Türsturz steht gemeißelt: AÑO 17 IP 26. Ursprünglich handelte es sich um ein freistehendes Gebäude mit Walmdach. Seit etwa Anfang des 19. Jahrhunderts ist hier die Kaufmannsfamilie Kirschkamp, aus der zwei Bürgermeister hervorgegangen sind, ihren Geschäften nachgegangen. Die Unterlagen der Feuerversicherung sagen aus, dass noch im Jahre 1899 im rechten Teil des hinter dem Hof gelegenen Wirtschaftsgebäudes eine Kaldestillierie betrieben wurde, deren Ingredienzienraum sich im Obergeschoß des Gebäudes befand. In einem weiteren Wirtschaftsgebäude auf dem hinteren Teil des Grundstückes befand sich bis etwa 1920 das Kontor von Karl Jöriskes, der im Hause Markt 50 ebenfalls eine Destillierie betrieb. Danach unterhielt dort die Familie Otten⁷⁰ für viele Jahre ihre Schreinerwerkstatt. Zusätzlich befand sich auf dem Gelände noch ein Stall für Großvieh, der von 1921 bis weit in die 1930er Jahre von dem jüdischen Viehhändler Alex Levi genutzt wurde. 1921 ist das Haus in den Besitz der Familie Gorissen übergegangen. In den Jahren ab 1936 bis in die 50er Jahre hatte die Firma Robert Wentges in dem geräumigen und 4,5 m hohen Kellergewölbe ihr Weinlager untergebracht⁷¹.

Markt 36: Das heutige Haus Bach, ein Backstein-Fachwerkbau von 1627, dürfte das älteste Haus in Waldniel sein. Es steht auf unregelmäßigem Grundriß direkt am Durchgang vom Markt zur alten Kirche. Dort war bis etwa zum Beginn des vorigen Jahrhunderts eine Gerberei der Firma Simons, die ihr Rohmaterial auf Fuhren von Venlo heranschaffen ließ.⁷² Nachdem Johann Mewissen das Haus gekauft hatte, ließ er um 1903 den Königswinter-Backofen aus dem Nachbarhaus (Nr. 34) in den Anbau seines Hauses einbauen und betrieb dort eine Bäckerei. Architekt Christian Bach, der 1925 nach Waldniel gekommen war und dann als Bauleiter des Wasserwerkes den Bau des Wasserturmes geplant und geleitet hatte, zog zunächst als Untermieter in das Haus ein. Später heiratete er Margarete Mewissen, die jüngste Tochter seiner Hauswirtin, und betrieb dort bis zu seinem Tod am 9. Dezember 1953 ein Architekturbüro. Als 1951 der vordere Raum vermietet wurde, wurde mit viel Feingefühl für den Stil des Hauses ein großes Schaufenster eingesetzt.

Ereignisse auf dem Markt

Für Waldniel bestand also schon vor Jahrhunderten ein Marktrecht. Und es wurden auch regelmäßig Märkte abgehalten. So erfahren wir z.B. aus der Chronik des Matthias Kürli: „1723 auf Kirchweih nach Markttag ist der Jüngling Arnoldus Cüpers an der Schießrute jämmerlich erschossen und ums Leben gekommen“. Die Selbstverständlichkeit, mit der Kürli hier von „Kirchweih nach Markttag“ spricht, lässt eindeutig den Schluß zu, dass Kirchweih und Markttag hier nichts einmaliges waren, sondern als festes Datum im Jahresablauf der Gemeinde verankert waren. Genauere Nachrichten über die Märkte erreichen uns aber erst aus dem Jahre 1806, als französische Ingenieur-Geographen ausführlich über unsere Region nach Paris berichten, nachdem zuvor französische Revolutionstruppen hier eingefallen waren und unsere Region in die französische Republik einverleibt hatten. Dort heißt es: „Die Jahrmärkte können

⁷⁰ Anton Otten wohnte auf der heutigen Marktstraße Nr. 4

⁷¹ Mietvertrag aus dem Hause Gorissen

⁷² Schaffen im Schwalmthal, 1949, S. 9

in diesem Canton⁷³ als kleine Märkte angesehen werden. So finden sie statt... in Bourg Waldniel am 5. April und 7. Oktober – ebenfalls Viehverkauf.“⁷⁴

In dem 1939 erschienenen Heft „Waldniel als Flecken“ berichtet Pötter von drei uralten Jahrmärkten, die durch ein „Verzeichnis der im Jahre 1815 abgehaltenen Jahrmärkte, ein gleiches von den im Jahre 1817 statthabenden Jahrmärkten“ überliefert seien. Abgehalten wurden die Jahrmärkte, die einen Tag dauerten, auf dem Marktplatz, und zwar am 1. Fastensonntag, am 3. Sonntag nach Ostern und am Fest des Kirchenpatrons St. Michael.⁷⁵ Das war 1815 am 13. Februar, 15. April und 29. September und im Jahre 1817 am 24. Februar, 27. April und 29. September.⁷⁶ Hier ist im Frühjahr schon der heute noch bestehende Fastenmarkt, der damals als Kram- oder Schöppenmarkt bezeichnet wurde, hinzugekommen. Auch wurde der Termin des letzten Jahrmarktes im Jahr auf den Tag des Pfarrpatrons St. Michael gelegt. Beginnen sollten sie mit Sonnenaufgang und schließen mit Sonnenuntergang.

Über den Verlauf solcher Jahrmärkte ist für Breyell berichtet: Jeder Händler sollte volle Freiheit genießen und mit seinen Waren ein- und ausziehen, ohne belästigt zu werden. Ausgenommen waren allerdings Staatsverbrecher, Landesfeinde und Übeltäter, die ihr Vergehen noch nicht gebüßt hatten. Dagegen sollten alle rechtschaffenen Marktbesucher „freundlich, günstig und gnädiglich“ behandelt werden.⁷⁷ Ähnliches dürfte auch für Waldniel gegolten haben.

Auf den Jahrmärkten in Waldniel gab es Eisenwaren, Schuhe, Hüte, Pfefferkuchen und allerlei Sorten von Ellenwaren, also Stoffen zu kaufen.⁷⁸ An der Auswahl der angebotenen Waren sieht man, wie die Jahrmärkte auch fremde Kaufleute ins Dorf holten. Denn wollte man nicht allein auf das Angebot der heimischen Gewerbetreibenden angewiesen sein, so mussten Händler von auswärts mit ihren Waren kommen, die zudem nicht nur ihre mitgebrachten Sachen feilboten, sondern auch dem ansässigen Handwerk seine Erzeugnisse abkauften. Zur damaligen Zeit gab es in Waldniel mit seinen 200 Häusern 1347 Menschen, die alle ernährt und versorgt sein wollten. Dafür sorgten 30 Bauern, 100 Weber, 4 Zimmerleute, 2 Hufschmiede, davon 1 Schlosser, 2 Maurer, 1 Glaser, 1 Klempner, 1 Kupferschmied, 4 Bäcker, 6 Metzger, 2 Gastwirte, 15 Schankwirte, 8 Schneider, 2 Hutmacher, 1 Gerber, 5 Schuster, 1 Apotheker, 2 Tuchhändler, 2 Kolonialwarenhändler, 1 Holzschuhmacher, 1 Feldmesser, 2 Müller, 1 Hebamme und 10 Samtfabrikanten,⁷⁹ die mit den Handwerkern und Bauern aus den umliegenden Sektionen und Honschaften im wesentlichen die damals auch abgehaltenen Wochenmärkte beschickt haben dürften.

Erst die viele Jahrzehnte später einsetzende Entwicklung der Ladengeschäfte mit ihren gut ausgestatteten Lagern führte zu einem Bedeutungsverlust der Jahrmärkte für die Versorgung der Bevölkerung. Auch das Hausierertum erlitt hierdurch sein Ende. Ein Wandergewerbe, das die älteren unserer Mitbürger noch gut gekannt haben: die Männer mit dem Bauchladen, der neben Schnürsenkeln und Rasierklingen alles zu enthalten schien, was man zum täglichen Bedarf nötig hatte. Denn in den Läden konnte man jetzt jederzeit alles kaufen und man brauchte nicht abzuwarten, bis mal wieder fremde Händler ins Dorf kamen.

Die Festschrift „Schaffen im Schwalmtal“ aus dem Jahre 1949 berichtet, dass seit 1895 jährlich zwölfmal Schweinemarkt, viermal Schweine- und Rindviehmarkt und zweimal Schweine-, Rindvieh- und Pferdemarkt statt gefunden haben.⁸⁰ Genauer erfahren wir wieder ab dem Jahr 1922. Auf eine Aufforderung des Landrates vom 9. Februar 1922, Viehmärkte nach den neuen Bestimmungen zu beantragen, meldete die Gemeindeverwaltung: „Zur Zeit besteht

⁷³ gemeint war der Kanton Bracht, zu dem auch Waldniel gehörte

⁷⁴ Völz, Der Canton Bracht, HB 1990 und 1991

⁷⁵ Pötter, S. 11 ff

⁷⁶ Pötter, S. 11ff

⁷⁷ Krings, S. 173

⁷⁸ Pötter, S. 11ff

⁷⁹ Völz, Der Canton Bracht, HB 1990 und 1991

⁸⁰ Schaffen im Schwalmtal, 1949, S. 9

kein Bedürfnis zur Marktabhaltung, da der Markt seit Jahren nicht mehr beschickt worden ist.“⁸¹ Der Krammarkt fand jedoch wie üblich am 1. Montag in der Fastenzeit statt, die Hauptkirmes am Sonntag nach Peter u. Paul und den 2 folgenden Tagen und die sogenannte Nebenkirmes am Sonntag nach dem 14. September und dem folgenden Tag, also nicht mehr am St. Michaels-Tag. Für die folgenden Jahre wurde beim Landrat beantragt, die Hauptkirmes auf den 2. Sonntag im Juli und die 2 folgenden Tage legen zu dürfen.⁸² Diesem Antrag wurde jedoch erst für das Jahr 1925 stattgegeben.

In den Jahren 1924 – 1930 fand jeweils am 1. Montag in der Fastenzeit der Krammarkt statt.

Im März und November gab es einen Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt und in allen anderen Monaten einen Rindvieh- und Schweinemarkt.⁸³ 1931 haben zwar die Kirmessen stattgefunden, jedoch keine Viehmärkte.

Ab 1925 wurde die Sommerkirmes auf den 2. Sonntag im Juli verlegt und die Herbstkirmes auf den letzten Sonntag im September. Und so ist es bis heute geblieben, wenn auch die Kirmessen seit einigen Jahren immer mehr zu kümmerlichen Veranstaltungen degenerieren.

Im Jahre 1927 scheint es jedoch wegen des Krammarktes Probleme mit dem Landrat gegeben zu haben, denn in einem Schreiben der Gemeinde Waldniel vom 8. März 1927 an ihn heißt es: „Es handelt sich um einen ausgesprochenen Krammarkt, der mit einer Kirmes nichts zu tun hat...Kleinere landwirtschaftliche und Gartengeräte, Reste und Spitzen, sowie Stöcke und Regenschirme werden verkauft. Der Krammarkt heißt seit Hunderten von Jahren Schöppenmarkt.“⁸⁴ Interessant ist hier die Bezeichnung „Schöppenmarkt“, die wir heute noch von dem Aschermittwochsmarkt in Dülken kennen.

Von 1936 bis 1942 haben wieder alle Märkte stattgefunden. Die letzten Kriegsjahre mit ihren Mangelerscheinungen allerorten haben dann wohl auch in Waldniel dazu geführt, dass keinerlei Märkte mehr abgehalten werden konnten. Nach dem Kriegsende normalisierte sich der Handel mit Nutztvieh, Pferden und Schweinen erst ab 1951 wieder, so daß neben den Kirmessen zu den gewohnten Terminen ab dem 11. Januar 1951 wieder zweimal im Monat Nutztvieh- und Schweinmärkte abgehalten werden konnte, zuzüglich zweier Pferdemarkte jeweils im März und im November. Und ebenfalls ab 1951 gab es dann auch freitags vormittags wieder einen geregelten Wochenmarkt.

Nach den langen, entbehrungsreichen Jahren des Krieges ging es so langsam auch den Waldnielern wieder besser. Die drei Kirmessen erfreuten sich wachsender Beliebtheit. Der Viehhandel florierete anfangs recht gut und bis einschließlich 1962 gab es auch zweimal monatlich einen Schweinemarkt.⁸⁵ Danach wurde er eingestellt. Am 18.10.1962 hatte nämlich der Gemeinderat einstimmig beschlossen: „Ab 1. Januar 1963 werden die Schweinemärkte in Waldniel bis auf weiteres unterbrochen“. Grund hierfür war die geringe Beschickung der Märkte. Einem diesbezüglichen Bericht der Gemeinde Waldniel vom 24.9.1963 an den Landrat ist u.a. Folgendes zu entnehmen: „Am 24. April, 8. und 22. Mai 1962 mussten die Schweinemärkte wegen Maul- und Klauenseuche ausfallen. An den anderen Termin wurden lediglich am 10. April 5 und am 24. Juli 19 Schweine zum Verkauf angeboten.“⁸⁶

Ab 1965 fand der Wochenmarkt wegen der großen Nachfrage jeden Dienstag- und Freitagvormittag statt.⁸⁷ Doch auch hier schlich sich so nach und nach der Trend ein, dass die Waldnieler wohl lieber die ständigen Angebote der Supermärkte den tagesfrischen Waren der

⁸¹ Kreisarchiv, GA Waldniel, Nr. 412

⁸² Kreisarchiv, GA Waldniel, Nr. 412

⁸³ Kreisarchiv, GA Waldniel, Nr. 541

⁸⁴ Kreisarchiv, GA Waldniel, Nr. 541

⁸⁵ s. die Kalender in den jeweiligen Heimatbüchern

⁸⁶ Kreisarchiv, GA Waldniel, Nr. 1046

⁸⁷ HB 1965

Marktbesucher vorzogen, denn auf Grund immer geringerer Besucherzahlen wurde der Wochenmarkt in den Jahren 1984/85 auf einmal wöchentlich, und zwar freitags, reduziert.

Auch sonst hat der Marktplatz vieles erlebt. Er war und ist der Mittelpunkt der Gemeinde; Veranstaltungsort für viele weltliche und kirchliche Feiern. Missionen, Schützenfeste, Ausstellungen, Märkte, Fronleichnamsprozessionen, Vereinsjubiläen, Freude und Leid – es gibt fast nichts, was der Marktplatz nicht erlebt hat.

Hier einige Beispiele, deren Reihe sich beliebig verlängern ließe:

- Am 19. August 1746 haben die „Ehrwürdigen Herren Pater Mühlenweg und Genossen die hl. Mission auf dem hiesigen Markte angefangen“.⁸⁸
- 1749 sind die gerade erst reparierten Glocken der (alten) Kirche erneut zerbrochen. Am 26. August wurden sie auf dem Markt „aufs neue vergossen.“⁸⁹
- Am 14. Februar 1757 hat es gegen 5 Uhr morgens eine große Feuersbrunst am Haus Peillers gegeben.⁹⁰
- Etwa ab 1930 war die Gaststätte Hirsch⁹¹ das Stammlokal der Calmuse-Beies-Brüder⁹², die am Hariksee als „Fisch-, Bau- und Naturfreunde“ eine Hütte hatten. Sie traten auch in der Karnevalszeit in Sitzungen auf. Zu ihnen gehörten u.a. Karl Gorissen, Johannes Hendricks, Johannes Kammels, August Müllers, Peter Otten und Karl Wentges.⁹³
- 1932 wurde auf Vorschlag des damaligen Rektors Thissen zur Weihnachtszeit ein Weihnachtsbaum mit Beleuchtung auf dem Marktplatz aufgestellt.⁹⁴
- Auch die Zeit des Nationalsozialismus ging an Waldniel nicht spurlos vorbei. In dieser Zeit wurde der Marktplatz in „Adolf-Hitler-Platz“ umbenannt. Auf dem Foto der ehemaligen Gaststätte Trumm⁹⁵ aus dem Jahre 1940 erkennt man bei genauem Hinsehen noch das entsprechende Straßenschild.
- Bei einem Fliegerangriff auf Waldniel am 22. Januar 1945 fiel eine Bombe in die hofseitig gelegene Waschküche des Hauses Markt 44, wodurch vor allem das Haus Markt 46 völlig zerstört wurde. Das gleiche Schicksal erlitten die Häuser Markt 1 und Markt 5, wo bis 1949 nur ein Trümmerhaufen lag. Ob es sich bei diesem Angriff um Abwürfe heimkehrender britischer Flugzeuge gehandelt hat, die ihre Bombenlast nicht mit zurücknehmen wollten, oder ob tatsächlich deutsche Soldaten im Schein von Taschenlampen die Niederstraße herunterrodelten und so die Piloten auf sich aufmerksam gemacht haben, wie einige Marktanwohner immer noch vermuten, lässt sich heute nicht mehr klären.
- Als beim Einmarsch der Amerikaner alle Einwohner am 1. März 1945 in die Kirche befohlen wurden, stand der Marktplatz rundherum vollgestellt mit amerikanischen Panzern und Militärfahrzeugen. Auch in der Fahrt neben Gorissen stand ein amerikanischer Panzer und blockierte den Durchgang.
- In der Gaststätte Herzog, Markt 9, wo zuvor schon der örtliche Befehlsstab der deutschen Soldaten sein Quartier gehabt hatte, wurde die Militärkommandantur der Amerikaner untergebracht. Daher war Maria Herzog auch immer bestens über die aktuelle Lage informiert war. Die amerikanische Kommandantur erwies sich aber auch für die

⁸⁸ Chronik Kürlis

⁸⁹ Chronik Kürlis

⁹⁰ Chronik Kürlis

⁹¹ Pumpenstraße 2

⁹² Calmus ist eine Sumpfpflanze, Beies stammt aus dem Hebräischen und bedeutet soviel wie „Hütte“.

⁹³ HB1977/221

⁹⁴ Heimatverein Waldniel/VLN 1975, S.: 13

⁹⁵ Markt 2

Marktbewohner als Glücksfall, denn die anwesenden Offiziere hatten den Markt immer im Blickfeld und konnten so dort eine ständige Kontrolle über das Verhalten ihrer Soldaten ausüben und die schlimmsten Übergriffe verhindern.

- In den Jahren um 1960 war der Markt regelmäßig Schauplatz eines tollen Feuerwerks, das der St. Martins-Verein vom Kirchturm aus der begeisterten Bevölkerung bot.
- Im Haus Trumm, später Gaststätte Tinchon, hatte von 1973 bis zum Abbruch des Hauses im Jahre 1979 ein selbstverwaltetes Jugendzentrum, „Die Fluse“, eine Bleibe gefunden.

Ein tragisches Ereignis, das auf unserem Marktplatz stattgefunden hat, bedarf aber noch einer näheren Betrachtung:

Eine Hinrichtung auf dem Markt?

Aus Überlieferungen im Hause Bach/Crisp konnte ich entnehmen, dass während der Franzosenzeit auf dem Markt ein Mann hingerichtet worden sein soll. Auch zeigte mir John Crisp in seinem Garten einen alten Gedenkstein, den er und seine Frau Margret bei der Neugestaltung des Marktplatzes im Jahre 1984 in der Nähe des alten Rathauses sichergestellt hatten. Dieser Stein war bei den Erdarbeiten zu Tage gefördert worden und sollte mit dem übrigen Schutt abtransportiert werden. Er trägt die Inschrift: IHM SETZT DIESES DENKMAL SEINE TRAUERENDE GATTIN.

Da erinnerte ich mich, dass ich vor einigen Jahren bei der Durchsicht der alten Unterlagen der Vereinigten Bruderschaften Waldniel auf folgende Notiz gestoßen war: „Martein Mols ist wegen aufrühr im Jahr 1795 d. 19. April von einen frantzen Mäletäer⁹⁶ geschossen und d. 25. April gestorben.“

Bei der weiteren Suche im Sterberegister der Pfarre St. Michael fand sich unter dem Jahr 1795 folgende Anmerkung: „Martinus Mols, faber tignarius industrius, conjux Anna Margaretha Windhusen, in tumulto populi a gallicis equitibus innocenter globo lethaliter in foro vulneratus die 19. aprilis, tandem in omniam tristitiam 24. hujus obdormivit in domino, sepultus 26. hujus.“

Martin Mols, Zimmermann, Ehemann der Anna Margarethe Windhusen, bei einem Volksaufrühr von den französischen Reitern am 19. April auf dem Markt unschuldigerweise durch eine Kugel tödlich verwundet, letztlich in aller Trauer am 24. desselben im Herrn entschlafen, beerdigt am 26. desselben.

Weder in den kirchlichen Sterbebüchern noch in den Registern der Zivilgemeinde⁹⁷ war ein weiterer Hinweis auf ein derartiges oder ähnliches Ereignis zu finden. Daher kann man davon ausgehen, dass es das Geschehen um Martin Mols war, das Generationen später als Hinrichtung überliefert wurde.

Was aber war damals auf dem Marktplatz tatsächlich geschehen? War es wirklich eine Hinrichtung, also eine standrechtliche Erschießung, oder nur ein bedauerlicher Unfall? Während die Notiz in den Bruderschaftsunterlagen noch jede Deutung offen hält, schränkt der Text im Sterberegister „bei einem Volksaufrühr“ dies doch erheblich ein. Man muß wissen, dass gerade die Jahre 1794/95 für die Bevölkerung hierzulande die größten Beschwerden bereit hielten. Not, Hunger und Elend herrschten in einem nicht gekannten Ausmaß. Der Brotpreis hatte schwindelerregende Höhen erreicht und die Kindersterblichkeit war so hoch wie selten zuvor. Oben drauf kamen noch die drückenden Kriegslasten, die auf jeden Fall an die Franzosen abzuführen waren. Vor diesem Hintergrund kann man sich leicht vorstellen, dass auch die ansonsten wohl friedliche Waldnieler Bevölkerung zusammenlief und gegen die französischen Besatzer aufmuckte. Und bei dem Versuch der Besatzer, die Volksmenge aufzulösen, wird dann wohl der todbringende Schuß gefallen sein, dem Martin Mols letztendlich erlegen ist. Dafür, und somit gegen eine Hinrichtung, spricht auch das Vorhandensein des Gedenksteins.

⁹⁶ franz. Soldat

⁹⁷ Ab 1798

Die französischen Besitzer hätten das Aufstellen eines Gedenksteins sicherlich nicht erlaubt, wenn Martin Mols „wegen aufrühr“ standrechtlich erschossen worden wäre. Denn dann wäre der Gedenkstein zu einem ständig sichtbaren Vorwurf gegen die Franzosen geworden und somit irgendwann zu einem Symbol gegen die Unterdrückung, ein ständiger Stachel im Fleische. Und so etwas lässt sich keine Besatzungsmacht bieten.

Und heutzutage?

Die Märkte alter Art haben ihre Daseinsberechtigung verloren. Sie sind ersetzt worden durch große Einkaufszentren, „Super“-märkte und ähnliche oft unpersönliche Einrichtungen, wenn auch immer wieder versucht wird, mit Wochenmärkten, Veranstaltungen und ähnlichen Aktionen an alte Traditionen anzuknüpfen. Doch kann das alles nicht darüber hinwegtäuschen, dass von der ursprünglichen Vorrangstellung der Märkte bei der Versorgung der Bevölkerung nur noch höchstens eine Ergänzungsfunktion zur allgemeinen Bedarfsdeckung übrig geblieben ist.

Und auch als „zentrale Nachrichtenbörse“ hat der Markt seine Bestimmung verloren. Nachrichten verbreiten sich heute durch Zeitungen, Radio, Fernsehen und Internet viel schneller und gezielter als früher von Mund zu Mund. Das heißt aber nicht, dass das Schwätzchen am Marktstand „über Dies und Das und Diesen und Jenen“ heute ganz aus der Mode gekommen wäre.

Wie viele andere mittlere und kleinere Orte hat auch Waldniel in den vergangenen Jahren dramatisch an Vielfalt verloren. Die Anziehungskraft der nahe gelegenen Städte Viersen, Mönchengladbach, Krefeld und Düsseldorf mit ihrem schier unerschöpflichen Warenangebot, verbunden mit dem Hang der Waldnieler, „in der Stadt“ einzukaufen, wirkt sich für die Waldnieler Geschäftswelt verheerend aus. Die Anonymität eines Großstadtwarenhauses wird dem vertrauten heimischen Anbieter, den man gut kennt, vorgezogen. Die Folge ist, dass immer mehr Geschäfte schließen müssen. Immer mehr Ladenlokale finden keinen Pächter mehr und die letzten verbliebenen Einzelhändler kämpfen einen nahezu aussichtslosen Überlebenskampf. In den Anlagen zu diesem Beitrag habe ich versucht festzuhalten, wer, wann, wo, wie lange welches Geschäft oder Gewerbe rund um den Markt betrieben oder angemeldet hatte. Zum besseren Verständnis habe ich die heutigen Straßenbezeichnungen und Hausnummern zugrunde gelegt und die Aufzeichnungen mit Ende 2002 geschlossen. Dabei hat sich gezeigt, dass es beginnend bei Hotel Rath bis hin zur Kurve hinter dem Marktausgang in früheren Jahren kaum ein Haus gab, in dem es kein Geschäft oder Gewerbe gegeben hat. Im Vergleich dazu bietet der jetzige Zustand mit seinen vielen Leerständen ein Bild des Jammers! Die in den Anlagen genannten Zeiten können in einzelnen Fällen bezüglich Beginn oder Ende der jeweiligen Geschäftstätigkeit noch korrigiert werden, da häufig Anfang und Ende nicht mehr genau zu ermitteln sind, doch die angegebenen Jahreszahlen sind belegt. Wenn mir auch viele Alteingesessene, denen ich hier nochmals ein herzliches „Danke schön“ sage, mit ihren Erinnerungen geholfen haben, so ist doch sicherlich der eine oder andere unserem Gedächtnis entfallen, und man mag es uns verzeihen. Aber schon die hier genannte Vielzahl von Namen und Gewerben bezeugt ein reges Leben rund um den Markt und beklagt gleichzeitig den Niedergang des hiesigen Einzelhandels.



Marktstr.	Jahr	Inhaber	Gewerbe, Bemerkungen
1	vor 1900 ca.1900-1967 1967-1990 1991-1997 1997-2001	Horlemann Wimmers, J. Lehnen, Henny Karstedt Trichia	Elektriker Drogerie Drogerie Kindermoden Lebensmittel,Obst, Gemüse
	2001-2002	Samsamesud	Lebensmittel,Obst, Gemüse
2	1874 1921 vor 1925 1925-1999	Fausten Bremer, Josef Fuesers Rath, Hansen-Rath	Hotel Gastwirtschaft, Hotel Hotel Hotel Rath
3	vor 1935 ca.1935-1988 ca.1990-1999 1999-2002	Herx Gebr. Braun Willms Stephan, Anna Gertrud	Textilwaren Modewaren, Bettwaren Marktstube, Gaststätte Massage, Fitness
4	vor 1896-1967	Otten,Anton, Wwe.Anton Otten, Otten, Katharina	Mech.Bau-u.Möbel- schreinerei, Sarglager
	1967-2002	Jansen-Winkeln, Klaus u.Hildegard	Schmuck und Uhren
5	vor 1900-ca.1927 ca.1927-1960	Bruns, Anna Imkamp, Heinrich	Lebensmittel Lebensmittel,Feinkost, Weine, Obst, Gemüse
	1960-1967 1967-1975 1975-ca.1983 ca.1983-ca.1994 2001 2002	Kerkmann, Heinz Imkamp, Anna Maria Fentross, Gerda Amhausend, Stefan Mlodoch	Apotheke Kinder-Boutique Wollstübchen Videothek Marketing und Vertrieb Kindermoden Lulu
6	bis ca.1940 1967-2001	Birx, Matthias Kerkmann, Heinz	Bauernhof St.Michael-Apotheke, Umzug von Marktstr. 5
7	ca.1780 ca.1820 1853 ab 1882	Ferrier, Joh.Friedrich Backes, Peter Jansen, Joh. Arnold Jansen, Heinr. Theodor, gen. Bockes Dures	Bäckerei Bäckerei Bäckerei Bäckerei
	1920-1953	Carl Jansen	Dampf-Bäckerei, Conditorei mit elektr. Betrieb, äl- testes Geschäft am Platze
7	1953-1991 1991-1993 1993-2002	Jansen, Rudolf Tacken Esters	Bäckerei und Konditorei Obst & Gemüse Foto

8	vor 1930 1930 1949	Cünnen Müllers Wolters, Willi	Lebensmittel,Fischverk. Frisör Frisör,Seifen, Parfümerien,Zigarren u. Tabakwa- ren
	1966-2002	Wolters, Walter	Frisör
9	1951	Neußen	Metzgerei
	1951	Göttschkes, Rudolf	Fleischerei (Filiale)
	1954	Knippertz	Metzgerei
	1962	Hohnen	Foto
11	1936	Stuffertz, Josef	Waldnieler Farbwaren- haus, Glaser, Tapezierer, Anstrei- cher, Maler
	1951-1960	Wassenberg, Peter	Spiel- und Schreibwaren, Umzug von Markt 4
	1955	Thenessow, H.	Buchverleih
	ab 1960	Blum	Waschsalon
	um 1990	Despou	Reinigung
	bis 1999	Arslan	Reinigung
	1999-2000 2000-2002	Geilert	Ausst. Fenster & Türen Ingenieurbüro
13	um 1870	Nellen, Pet. Math.	Schmied
	ab ca.1900	Nellen, Jakob	Schmied
	bis ca.1965	Schillings, Johann	Schmied
	1991-1996	Gerlach, Reinhold	Versicherungen
	1966-1968		Kindermoden
	2000-2002	Postler-Lamken, Stefie	Kunst,Kosmetik,Acces- soires
15	1925-1949	Wilms, Math.	Manufaktur-,Mode-, Weiß- und Wollwaren
	ca.1944-1950	Schöngen	(hinterer Teil, Eingang Gartenstraße) Foto, Tauschzentrale (second-hand-Artikel), Umzug von Markt 1
		Wilms	(Vorderhaus) Textil
	1951 - 1964	Molls Thepi	(Vorderhaus) Schuster
	1965 - 2000	Gebr. Braun Theisen, Manfred	Ausstellung Textil Mode + Textil



Markt	Jahr	Inhaber	Gewerbe, Bemerkungen
1	um 1900 vor 1937	Adams Jansen, Josef	Metzgerei Samen und Blumen

	ca.1939-1944 ab ca.1945 1949	Schöngen Drießer, Josef Gorissen, Josef	Fotogeschäft Obst und Gemüse Kunstware, Buch- handlung, vorübergeh. Auslagerung
	1952-1953 1953	Coenen, E. Gorissen, Josef	Frisör Buch- und Kunsthandlung, Leihbücherei
	um 1967	van Gool, Peter Engels	Obst und Gemüse Fußpflege
	1997 2002	Dassel, Reinald	Musikhaus, Schallplatten, CDs Handy-Shop
2	ca.1915 vor 1926 1926-1936 1936-1951	Rommers Rüsges, Elisabeth Trumm, Franz Trumm-Kaiser	Gaststätte Gaststätte Gaststätte, Uhrmacher Cafe und Restaurant, Größtes und schönstes Lokal am Platze
	1936-1951 1949	Trumm, Franz Krebs, Heinrich	Uhrmacher Versand von Textilien (im Saal)
	1951-1963 1963-1973 1973-1979 1981-1985	Trumm, Elisabeth Tinchon Meys, Maria Coop	Gaststätte Gaststätte Gastst. u. Diskothek Supermarkt, Umzug von Langestraße
	1985-2000	Plus	Supermarkt
	ab ca.1920 1950 bis 1953	Plücken Krüger, Alfred Moll, Eugen	Drogerie Tiefbaubetrieb Schmuck, Uhrmacher, Optiker
3	1953-1982 1982-1998 1998-2002	Coenen, E. van der Bank, Anni Casaretto	Frisör, Umzug v. Markt 1 Frisör Frisör
4	1911-1925 1937/38-1943 1948-1950 1950-1951 1951-1963	Kaiser, Paul Kamper, Kathi Trumm, Franz Wassenberg, Peter Gather, Niederkrüchten	Cafe und Conditorei Hutmachergeschäft Speiseeis, Süßwaren Schreibwaren, Spielwaren Möbelausstellung
	um 1920	Klüfer, Johann	Klempnerei, elektrische Anlagen, Haushaltsgegenstände
	1941-1945 1949-1959	Klothen, Felix Oelers, Karl	Schuster Textilwaren, im Ober- geschoß Kleiderfabrik
	ca.1960-ca.1985 ca.1985-2001	Rudolph, Günter Michaelidis	Chem. Reinigung Änderungsschneiderei, Reinigung, Umzug von Markt 50
5	2001-2002	Cherchi, A.	Änderungsschneiderei, Reinigung
6	1932-ca.1936 1932-1979	Wallrafen, Wilhelm Wallrafen, Johanna	Klempnerei Haus- und Küchengeräte,

	1945-1962 1959-1968	Wallrafen, Wilhelm Wallrafen, Willi	Porzellan, Waffengeschäft Klempnerei Installationsgeschäft
7	ab ca. 1920 1949 ca.1960-1967 vor 1977 1977-1993 1993-2002	Schöndelen Hinsen, Betty Blum, Johann Bienert, Hans Bienert, Michael	Kurzwaren Polstermöbel, Betten Kleinformöbel Taxizentrale Zeitschriften, Lotto, Tabakwaren Zeitschriften, Lotto, Tabakwaren, Reisen
8	1985-2002		Tanzschule
9	1869 1905 1925 1926-1955 1955-1960 1964-1965 1965-2002 2002	Klüfer Klüfer-Cloer Klüfer, Wilhelm Herzog, Johann bzw. Maria Schmitz, Matthias Heinrich, Willi viele versch. Inhaber Joerißen	Gaststätte, Destillerie Gaststätte Restauration "Zum Väterchen" Restauration, früher Wilh. Klüfer Gastwirtschaft Gaststätte Herzog Gaststätte Gaststätte, zusätzlich zu Markt 11
10	1921-ca.1946/49	Hamacher, Milchen	Hefeverkauf, Nach- folgerin von Souren Nettchen, Markt 26. Sie war sehr arm und starb an Hunger und Kälte.
11	vor 1900 ab ca.1920 1949 1987-2002	Postamt Spohr, Johann Spohr, Katharina Mennen, Finni Küppers, Margarete Klaffke, Hubertine Jackels-Jörissen	im hinteren Gebäudeteil Lebensmittel Lebensmittel, Obst, Gemüse, Rauchwaren Imbißstube Imbißstube Imbißstube Markt Grill
12	um 1950	Stuffertz, Annchen	Hefeverkauf, Nachfolgerin von Hamacher Milchen, Markt 10
13	1764-1892 1892-1898 1898-1905 1905-1912 1912-1965 1965-1991 1991-2002	Otto, Wilh.bzw.Erben Lüttkenhaus,Xaver/Jos. Kayser, Hermann Dünner, Wilhelm Stein, Anton Stein, Dr. Günther Wolff, Arno	Apotheke Apotheke Apotheke Apotheke Adler-Apotheke, Drogen- handlg.,Wein,Branntwein Adler-Apotheke Adler-Apotheke

14	ab ca.1905-1933	Horlemann	Haushaltswaren
	1934-1962	Froitzheim, Toni	Frisör, Zigarren, Tabak, Zigaretten
	1962-1964	Froitzheim, Gertrud	Frisör
	1964-1990 1990-2002	Pascher, Margret Hepenstrich	Frisör BHW - Bausparkasse
16 Keller Parterre	um 1860	Wolters	Brauerei
	1968	Sulz	Gaststätte "De Pomp"
	1969-1974	Ellerbrock, Elfriede	Gaststätte "De Pomp"
	ca.1975-1980	van Neer, Kurt	Gaststätte "De Pomp"
	1980-1988	Kuhleemann	Discothek
	1962-1967	Mewissen, Leo	Möbel, Inneneinrich- tungen, Umzug v. Markt 18
	1967-ca. 1970	Heka	Kaufhausfiliale
	ca.1970-1973	Terhorst	Haushaltswaren
	ca.1973-1975	Born, Wolfgang	Haushaltswaren
	1974	Coop	im hinteren Gebäudeteil, vorübergeh. Aus- lagerung v. Langestraße
17	ca.1975	Schweimanns	Fußpflege
	danach	Engels	Fußpflege
	danach	Schweimanns	Fußpflege
	1981-1989	Reinartz und Helm	Handarbeitsartikel
	ca.1994-1996	Hülsmann	Steuerberaterin
	1996-2001	Schönberg, Winfried	Steuerberater
	2002	Mewissen, Peter	Mewissen-Consulting, Computer-Seminare
	1878	Michels, Johann	Färberei
	ab ca.1920	Michels, Micken	Hutgeschäft
	ab 1930	Pescher, Leo	Frisör, Umzug von Pumpenstr. 6
18	1949-1960	Hatzig, Käthe	Damenfrisör
	1953	Palenberg, Paul	Verkauf von Sport- bekleidung
	ab ca.1953-ca.1970	Pescher, Heinz	Frisör, ältestes Ge- schäft am Platze
	ab 1955	Pescher, Heinz	Toto Sammelstelle
	1959-1985		Cortina - Eis
	1967	Coenen, Peter & Sohn	Farbwaren
	1973	Klein, Hanns Helmut	Taxi-Zentrale
	danach	Klein + Hiepen	Taxizentrale
	danach	Engels	Fußpflege
	1985-2002	Parasiliti, Rosario	Eiscafe-Pizzeria-Bistro
18	ca.ab 1830	Königs	Kolonialwaren
	ca.ab 1857	Haasen, Hermann	Kolonialwaren
	danach bis 1925	Haasen, Victor	Kolonialwaren
	1925-1959	Wwe. Victor Haasen	Kolonial-, Kurz-, Weiß-, Woll- u. Manufaktur- waren
	1959-1962	Mewissen, Leo	Möbelgeschäft
	1965-1967	Manitaris	Lebensmittel
18	1967-ca.1973	Iatropoulos, Georgios	Lebensmittel

	ca.1973-1978 1978-1993 1993-1995	Dombros, Ilias Höke, Udo Philips	Lebensmittel Augenoptik Schreibwaren, Spielzeug, Umzug v. Markt 50
	1995-1998 1998-1999 1999-2002	Hruby&Strake Hendrix Bach	Computer Computer Schwalmtaler Pflorgeteam
19	ca.1939-1945 1949 1986-1995 1995-1996 1996-2002	Kampen Lang, Käthe Born, Wolfgang Parasiliti, Rosario	Verkauf von NS-Zeitschr. Speiseeis, Süßwaren Cafe Wunderlich Bistro Gaststätte/Eiscafe, zusätzlich zu Markt 17
20	ab 1817 1913-1921 1929-1986 1929 1929-ca.1949 ab 1987	Kirschkamp Pollmanns, Heinrich Gem.Waldniel/Schwalmtal Gemeinde Waldniel Gemeinde Schwalmtal	Tabakmanufaktur, Destillerie, zusätzlich zu Markt 22 Manufakturwaren, Bekleidung, überw. Wandergewerbe Rathaus Gemeindesparkasse Kreissparkasse Bürgerhaus
21	1957	Kleinbillengeretsches, Käthe	Näherei, Anfertigung von Knopflöchern u.a.
22	vor 1820 um 1900 um 1900 ab 1913 1921-1955 1926 1936-nach 1950 1926-1953 1953-1956 1953-1990 1949-1976	Kirschkamp Frl. Rosenow Kaiser Gorissen, Josef Gorissen, H. Jos. Gebr. Wentges Geschw. Gorissen Derix, Josef Gorissen, Josef Gorissen, Maria	Brennerei, Destillerie, Likörfabrik Nähstube Wäschegeschäft, lt. Versicherungsunterlagen (vorne links) Kolonialwaren (vorne links) Baugeschäft, Provinzial-Versicherungen, Umzug d. Fam. Gorissen von Markt 28 Glas- u. Porzellanwaren Weinlager (im Keller) Schreibwaren, Galanterie, Glas, Porzellan, Haushaltswaren, Devotionalien, Spielwaren, Verlag Architekt Kunstgegenstände(vorne links) Schreibwaren(vorne rechts)
23	ab ca.1800 vor 1900-ca.1955	Fetten Fetten	Tierzucht, Transporte Gasthof Fetten, Tier-

	um 1973 um 1980 1986-1997 1997-2001 2002	Abels, Heinz/Wilma Bartels, Lorenz Fentross, Gerda Rademechers Roemer, Lucia Kreuthaler	zucht, Transporte Gasthof „Haus Fetten“ Gasthof „Haus Fetten“ Gasthof „Haus Fetten“ Gaststätte „Alt Neel“ Gaststätte „Alt Neel“ Gaststätte „Alt Neel“
24	um 1899 1919-1949 1949-1960 1960-1961 1961-1966 1966-1971	 Hofer, Mathias Birker, Maria Birker, Mine Bastian Schweimanns	Kolonialwaren, Kleinhandel, lt. Versicherungsunterlagen Kolonialwaren, Klumpen Lebensmittel Lebensmittel Fußpflege Fußpflege
25	1988-1989 1989-2002	Vaiano, Anna Vaiano, Raffaella	Pizzeria „Mama Melone“ Pizzeria „Mama Melone“
26	1896 vor 1900 ca.1904-1921 um 1950 1951-1967 1967	Kauven, Helene Vivroux Souren, Nettchen (Jeannette) Schöngen Eickelpasch, Josefine Röpke, Josefine geb. Eickelpasch	Papier- und Spielwaren, lt. Vers.-unterlagen Bäckerei Hefeverkauf Fotogeschäft Lederwaren Lederwaren
28/30	1896- 1921 ab ca.1900-1921 1908 1921-1989 1989-1999 1999-2002	Gorissen, Leonhard Kauven Gorissen Pollmanns, Heinr. & Sohn Novratidis, Angelo Lambrianidis, Christos	Baugeschäft Papier- und Spielwaren Galanteriewaren Manufakturwaren, Herren- und Burschen-Anzüge, Umzug v.Markt 20 Gaststätte "Bei Angelo" Gaststätte "Bei Angelo"
32	ca.1920-1949 1949-1967 ca. 1970-2002	Jennihsen, Wilhelmine Pauen, Wilhelmine Amoah, Liesel	Tabakwaren Tabak- und Schreibwaren Mode und Accessoires
33	1973	Hiepen, Hans Josef	Funk-Mietwagen
34	bis 1903 1920-1950/55	Vivroux Vivroux, Sofia	Bäckerei, Süßigkeiten, Umzug von Markt 26 Manufaktur-, Kurzwaren, Sonntagsfrühstück für Kirchgänger aus Kirspel, insbes. an hohen kirchl. Feiertagen, wenn die Hochämter lange dauerten (Nüchternheitsgebot)

36	ab ca.1800	Busch	Gerberei (später Umzug zur Niederstraße)
	um 1875-ca. 1903	Simons	Gerberei
	ab 1903	Mewissen, Johann	Bäckerei
	1951-1953	Magon, Frank	Strumpf-Truhe
	1951	Eulitz, Hildegard	Bekleidung, Stoffe
	1954	Otten, Helmut	Architekt
	1925-1953	Bach, Christian	Architekt
38	1925	Plücken, Wilhelm	Versicherungen
40	2001-2002	Schönberg, Winfried	Steuerberater, Umzug von Markt 16
42	1926-1935	Spaan, Max	Größtes Spezial-Schuhgeschäft am Platze
	1956-1960	Naphausen, Peter	Fahrschule
	1960-1966		Nähmaschinenverkauf
	1966-2002	Bollessen, Margret	Blumen und Samen, Umzug von Markt 50
44	vor 1925	Vivroux, Karl	Schlosserei
	1925-1991	Ecken, Fritz/Heinz	Druckerei
	1991-1998	Ecken und Gierkens	Druckerei
	1998-2000	Gierkens, Heinz	Druckerei
	2000-2002	Bors, Karl-Heinz	Versicherungen, Bausparkasse
46	vor 1913	Pfeifer	Tabakpfeifen
	1913-1945	Marliani, Josef	Rind- und Schweine-metzgerei
	1951	Cüsters, Gottfried	Polstermöbel, Teppiche
	bis ca.1963	Offermann, Willy	Uhren, Schmuck (vorne rechts)
	1949-1961	Pelzer, Agnes	Lebensmittel, Obst, Gemüse, Feinkost
	1965-1975	Braßeler, Maria	Centra, Lebensmittel
	ca.1984-ca.1994		Penny-Preis
	1997	Bieschewski, W.	Mode
	1998-1999	Macinani	Reinigung
	1999-2002	Arslan	Reinigung, Umzug von Marktstr. 11
48	ab 1884-ca.1940	Büschgens, Gottfried	Uhrmacher, Schmuck
	1943-ca.1960	Kamper, Kathi	Hutmoden, Umzug von Markt 4
50	bis 1935	Jöriskes, Karl	Destillerie, Likör-fabrikation
	1936-1963	Jansen, Josef, bzw. Henriette("Jettchen")	Samen und Blumen, Umzug von Markt 1

1963-1966	(nicht verw.)	Blumengeschäft
1966-1976	Bollessen	Änderungsschneiderei
1976 - ca. 1985	Papagakis, Georgikos	Änderungsschneiderei
ab 1985	Michaelidis	Ricarda Moden
	Küpper	Spielwaren
	Philips	Kosmetik, Maniküre,
-2002	Wolters, Hannelore	Fußpflege
		Kosmetik
2002	Wahl, Gudrun	



Pumpenstr.	Jahr	Inhaber	Gewerbe, Bemerkungen
2	1925	Hirsch, Fritz	Restaurant Stump
	1930-1934	Berger, Heinrich	Gaststätte
	1936-1958	Hirsch, Fritz	Gasthof "Zum Jägerheim"
	1958	Hirsch, Fritz	Pflasterer
	1958-1973	Versch. Inhaber	Gaststätte "Jägerheim"
	um 1973	Rütten, Hannelore	Gaststätte "Jägerheim"
	bis 1992	versch. Inhaber	Gaststätte
	1992-2002	Novratidis, Angelo	Gaststätte
4	vor 1950	Zimmermann, Johann	Schreinerei
6	1925-1930	Pescher, Leo	Frisör
	1930-1967	Janke, Hans	Metzgerei
10	vor 1935	Pescher, Heinz	Schneiderei
	1936-ca.1965	Pescher, Leo	Schneiderei
16	1935-1954	Görtz, Heinrich	Malergeschäft, seit 1899
18	1959-1971	Gebr. Braunisch	Baugeschäft
ehem. 19	1950-ca.1960	Viethen, Johannes	Schneiderei
	ca.1930-ca.1960	Konsum/Coop	Lebensmittelgeschäft
ehem. 23	vor 1900-ca.1960	Bongartz	Landwirtschaft
24	vor 1920 -1934	Königs, Max	Samenhandlung
	1934-1939	Berger, Heinr.	Heißmangel, Umzug von Pumpenstr. 2
	1939-1958	Pollmanns, Jakob	Heißmangel
	1958-1960	Pollmanns, Elisabeth und Gerta	Heißmangel

25	1953-ca.1970	Selders, Carl und Emmy	Molkerei-Fachgeschäft, Lebensmittel
30	ab 1835 ab 1865 1904-1923 1923-1974 1994-2002	Kauven Kauven, Matthias Inderfurth, Wilhelm Inderfurth, August Schülerhilfe	Schreinerei Bäckerei Bäckerei, Conditorei, gegründet 1904 Bäckerei Nachhilfeunterricht
 			
Gladbacher Straße	Jahr	Inhaber	Gewerbe, Bemerkungen
1	1933-1935 1949-1950 1949-1953 um 1967 1986-2002	Bax, Jakob, Frau van der Stein, Gerhard Schneidersmann, Josef Bax, Gertrud Hofstra, Wisse	Schreinerei, Möbelgesch. Schneiderei Schuh- und Lederwaren Kurzwaren Boutique Lafayette, Um- zug von Dülkener Str. 7
2	1905-ca.1945 um 1956 1954-1963 1954-1971 ca.1988-1989 1989-1994 1996-2002	Klüfer, Jakob Klüfer, Johannes Rademacher, Hans Tabbert, Erich Herfs, Brigitte Reinartz und Helm Gerlach, Reinhold	Gastwirtschaft Dentist Elektroinstallation Elektroinstallation und Verkauf Mikado, Bekleidung Handarbeitsartikel, Umzug von Markt 16 Versicherungen, Umzug von Marktstr. 13
3	ca.1900-ca.1914 ca.1914-ca.1945 ca.1945-1960 1960-1967 1967-ca.1970/71 1986-1994 1994-1996 1996-2001 2001-2002 2002	Imkamp, Ludwig Imkamp, Ludwig Geschw. Imkamp Christine (Stina) und Rosa Imkamp, Heinrich Schürmanns, Wilhelmine Tietz, Ulrike Döhmen, Stefan Wallrafen, Heike Steinborn, Hildegard Kissels, Gabi	Schuhmachermeister, Schuhgeschäft Schuhgeschäft und Lebensmittel Lebensmittel Lebensmittel, Umzug von Marktstr. 5 Lebensmittel Gastst. "De Kibbel Eck" Gastst. "De Kibbel Eck" Gastst. "De Kibbel Eck" Gastst. "De Kibbel Eck" Gastst. "De Kibbel Eck"
4	um 1920	Kückemanns, Heinr.	Schneider

5	ca.1900-ca.1970 ca.1970-1971 1971-ca.1974 ca.1974-1985 1996-2002 2002	Pielen Welters, Hans Hendrix, August Schumachers, Hans Wetzels, Bernd Heepen, Hans Willi	Metzgerei Metzgerei Metzgerei Fleischverkauf Architekt Abbundtechnik
(5a)	um 1900	Verhufen	Schuhmacher Das Haus stand neben dem heutigen Fahrradgeschäft Henßen, wo jetzt die Einfahrt in die Schulstraße ist
6	um 1920 1952 1957 1957	Lenzen Lüdke, Klara Stammen, Helene Jansen, Erika	Schneider Strumpfrepassierbetrieb Strumpfrepassierbetrieb Strumpfrepassierbetrieb
7	ca.1900-1929 ab ca.1930 1949-1980 1980-2002	Laufenberg, Josef Geschw. Hansen Heinrich Hansen Henßen, Kaspar	Bäckerei Fahrräder Fahrradgeschäft Fahrradgeschäft
8	1925 1938-1969	Schmitter, Jos. Wwe. Molls, Lisbeth	Kolonialwaren und Kurzwaren Lebensmittel
9	bis ca. 1935 1949-1973	Levi, Alex Coenen, Peter & Sohn	Viehhandel Maler und Anstreicher
10	bis ca. 1800		Hotel „Im schwarzen Horn“ (en et Hoare)
13	1930-1984 1952-1954	Schmitz, Sen. u. Paul	Fleischerei, Lebensmittel Reinigung
15	1929-1956 1956-1986 1986-2002	Laufenberg, Fritz Laufenberg, Hans Günter Müller, Klaus	Bäckerei, Umzug von Gladbacher Str. 7 Bäckerei Bäckerei



Literatur:

Heimatbücher des Grenz-, Landkreises Kempen-Krefeld, heute Heimatbuch des Kreises Viersen

Brockhaus, multimedial, 2001

Kauder, Weber, Weinforth, Die rheinische Stadt, Kleve, 1988

Dautermann, Städte am Niederrhein um 1650 in Modellen

Krings, Wilfried, Die Kleinstädte am Niederrhein, Bonn, 1972

Pötter, Waldniel als Flecken, 1939

Chronik Cürlis, HB 1998 S. 121 ff

Festschrift zu den Waldnieler Heimattagen, 1925

Schaffen im Schwalmtal, 1949

Waldniel, Verkehrs- und Heimatverein 1936

Rhein. Verein f. Denkmalpflege, Rheinische Kunststätten, Waldniel, Ausgabe 1959

Heimatverein Waldniel/VLN 1975

125 Jahre Karneval in Waldniel

Land im Mittelpunkt der Mächte, Boss-Verlag

Der Kreis Viersen, 1977

Kurköln, Land unter dem Krummstab

Kirschkamp, Ein Beitrag zur Geschichte von Burgwaldniel

Norrenberg, Geschichte der Stadt Süchteln, Viersen 1874

Der alte Kirchhof am Niederrhein, Krefeld, Burg Linn, 1997